

P 514 665: 1992



Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften

J A H R E S B E R I C H T 1 9 9 2

Académie Suisse
des Sciences Médicales

R A P P O R T A N N U E L 1 9 9 2

Accademia Svizzera
delle Science Mediche

R A P P O R T O A N N U A L E 1 9 9 2

Swiss Academy
of Medical Sciences

A N N U A L R E P O R T 1 9 9 2

Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften

J A H R E S B E R I C H T 1 9 9 2

Académie Suisse
des Sciences Médicales

R A P P O R T A N N U E L 1 9 9 2

Accademia Svizzera
delle Science Mediche

R A P P O R T O A N N U A L E 1 9 9 2

Swiss Academy
of Medical Sciences

A N N U A L R E P O R T 1 9 9 2

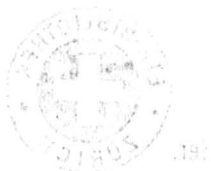
1514 665: 1992



**Herausgeber: Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften
Petersplatz 13
CH-4051 Basel**

Druck: Schwabe & Co. AG, Basel/Muttenz

© SAMW/ASSM 1993



INHALT

Allgemeiner Teil

I. Bericht des Präsidenten	5
II. Gremien	
1. Senat	12
2. Vorstand	14
3. Nominations-Kommission	15
III. Tätigkeiten	
1. Forschungsförderung	16
– Expertenkommission des MD-PhD-Programms	16
– Begutachtungskommission für Zuwendungen	17
– Kommission Forschung und Entwicklung in angewandter Medizin ..	18
– Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds	22
– Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis	23
– Schweizerische Stiftung für Medizinisch-Biologische Stipendien	24
– Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	30
2. Beratung und Dienstleistungen	33
– Zentrale Ethische Kommission	33
– Überregionale Ethische Kommission für Klinische Forschung (UREK)	35
– Ethik-Kommission für Tierversuche	37
– Dokumentationsdienst (DOKDI)	39
– Kommission der biomedizinischen Bibliotheken	40
– Kommission Weiterbildung zum Laborleiter	42
– Fluor- und Jodkommission	44
IV. Jahresrechnungen und Budget	45
V. Publikationen	55
VI. Öffentlichkeitsarbeiten	
– Broschüre Gentechnologie	57
– SAMW-Kurzporträt	60
VII. Donatoren	67

Anhang

Compte rendu de la première table ronde des comités d'éthique 68

Spezieller Teil

- Verleihung des Robert Bing-Preises 1992 71

- Symposium 10.-11. September 1992 in Basel, «Förderung der Klinischen
Forschung in der Schweiz». Programm und Zusammenfassung 76

I. BERICHT DES PRÄSIDENTEN

Das Berichtsjahr 1992 war, dem Trend der letzten Jahre folgend, wiederum durch einige Neuentwicklungen gekennzeichnet. Daneben wurden auch die «klassischen» Aktivitäten der SAMW, besonders in den Bereichen Forschungsförderung, ethische Richtlinien für Ärzte und medizinisch-biologische Dokumentation, mit unvermindertem Einsatz weitergeführt.

NEUE ENTWICKLUNGEN:

– *Überregionale ethische Kommission für Klinische Forschung (UREK)*

Die Konstituierung dieser Kommission und die Wahl ihrer 28 Mitglieder (Mediziner, Vertreter* der Bereiche Ethik, Religion, Recht, Krankenpflege, Medizinstudentenschaft) erfolgte an der Senatsitzung vom 4. Juni 1992. Aufgabe dieser Kommission ist die ethische Beurteilung von multizentrischen und einzelnen Forschungsvorhaben an Menschen, für die keine lokalen ethischen Kommissionen zur Verfügung stehen. Ferner ist die UREK bereit, Beraterfunktion für lokale ethische Kommissionen und offizielle Stellen (z. B. Bundesämter) auszuüben. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die UREK, welche von der Schweiz. Ärztegesellschaft (FMH) unterstützt wird, einem Bedürfnis forschender Ärzte und Institutionen entspricht. In zwei im Berichtsjahr abgehaltenen Sitzungen wurden bereits mehrere Forschungsprojekte behandelt.

– *Organisation eines SAMW-Symposiums für 1993*

Aus Anlass des 50jährigen Jubiläums der Entdeckung von LSD durch Albert E. Hofmann in Basel, beschloss der Senat der SAMW am 21./22. Oktober 1993 (Entdeckung 1943) ein zweitägiges, internationales Symposium mit dem Titel: *50 years of LSD: state of the art and perspectives of hallucinogens* zu organisieren. Ziel des Symposiums ist es, basiert auf die 50jährige Erfahrung, eine Bilanz über die Bedeutung von LSD und verwandter Halluzinogene in der heutigen Medizin zu ziehen. Die Vorträge werden in Buchform erscheinen.

* Der Einfachheit halber gilt die männliche Bezeichnung für beide Geschlechter.

– *Bourse Théodore Ott*

Durch grosszügige Verfügung des inzwischen verstorbenen Neurologen, Prof. Théodore Ott, Lausanne, ist die SAMW in Besitz eines beträchtlichen Legates gelangt. Dieses soll nach dem Willen des Verstorbenen dazu dienen, die Grundlagenforschung in Neurologie zu unterstützen und in grösseren Abständen einen Prix Théodore Ott zuzusprechen. Die Verfahrensmodalitäten werden in nächster Zeit publiziert werden. Diese Stiftung erlaubt es der SAMW, ihre Bestrebungen zur Forschungsförderung zu intensivieren, was besonders im Hinblick auf die prekäre Finanzlage von Bund und Kantonen sehr willkommen ist. Dem Spender sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

CHORAFAS-STIFTUNG

Am 30. März 1992 wurde in Bern eine Übereinkunft zwischen Herrn Prof. Dimitris N. Chorafas und der Konferenz der Schweiz. Akademien, vertreten durch die Präsidenten und Generalsekretäre der Mitglied-Akademien, unterzeichnet. Herr Chorafas hat in grosszügiger Weise eine Stiftung zugunsten der Schweiz. wissenschaftlichen Akademien gegründet, aus der jede Akademie in zweijährigem Rhythmus einen namhaften Wissenschaftspreis verleihen kann. Das Gebiet, für das der Preis der SAMW zuzusprechen ist, besteht laut Statuten aus 2 Unterkategorien, nämlich:

1. Politiques et applications réelles contribuant de manière significative à la survie de l'espèce humaine au moyen du contrôle des naissances et du planning familial, ayant pour objectif de réduire l'explosion démographique afin de préserver la terre de la surexploitation et de la pollution.
2. Solutions des problèmes qui se posent à la médecine concernant le contrôle des naissances, les handicaps mentaux, les retards et les malformations physiques des nouveau-nés.

Der Preis der SAMW wird das erste Mal im Jahre 1994 ausgeschrieben werden.

DIREKTE FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die Forschungskommission des Nationalfonds (NF) in der SAMW hat ihre Meinung über 4 Forschungsgesuche an den NF abgegeben. Die Begutachtungskommission, die mit SAMW-eigenen Mitteln operiert, konnte 7 Gesuche im Totalbetrag von Fr. 111 200.– zusprechen. Von der Kommission «recherches et réalisations en médecine appliquée» wurden 2 praxisorientierte Ge-

suche im Gesamtbetrag von Fr. 37 000.– genehmigt. Der Bekanntheitsgrad dieser Kommission unter den Ärzten und der Möglichkeiten, die sie für die praxisorientierte Forschung bietet, scheint – trotz Anstrengungen der Kommission – eher gering zu sein. Deshalb sollen weitere Massnahmen zur Verbesserung der Situation getroffen werden.

Im Bereich *Nachwuchsförderung* wurden aus dem NF-Kredit 4 angehende Forscher mit total Fr. 124 100.– unterstützt. Es handelte sich hauptsächlich um Finanzierung von Aufenthalten an ausländischen Forschungsinstitutionen. Ferner wurden 2 Gesuche für fortgeschrittene Forscher zuhanden des NF begutachtet. Aus SAMW-eigenen Mitteln konnten 4 Stipendien, im Totalbetrag von Fr. 101 000.– meistens für Kurzaufenthalte an auswärtigen Kliniken und Institutionen vergeben werden.

Die für die Subventionsperiode 1992–1995 vorgesehenen Wiedereinstiegsstipendien für Frauen und Anschlussstipendien für Rückkehrer(innen) aus dem Ausland waren 1992 nicht gefragt. Allerdings standen dafür infolge Kürzung der vorgesehenen Bundessubventionen nur beschränkte Mittel zur Verfügung.

SYMPOSIUM DER SAMW 1992

Das im Berichtsjahr von der SAMW organisierte zweitägige Symposium «Förderung der Klinischen Forschung in der Schweiz» war nicht wie die früheren SAMW-Symposien der Überführung von Resultaten der Grundlagenforschung in die Praxis gewidmet. Vielmehr sollten Massnahmen zur Verbesserung der Klinischen Forschung in unserem Land erarbeitet werden. Als Grundlagen für das Symposium dienten ein vom Schweiz. Wissenschaftsrat veranlasster Bericht über den Stand der Klinischen Forschung in der Schweiz (Bühler/Burri: FER MED 2000) und ein Vorsymposium, an dem die SAMW mitwirkte. Das Symposium war erfolgreich und resultierte in zahlreichen Vorschlägen für konkrete Massnahmen zur Weiterleitung an die verantwortlichen Instanzen (s. Bericht Gelzer, Muller, Pletscher).

MD-PHD-PROGRAMM

Auf Initiative der SAMW haben sich der Nationalfonds und verschiedene private Stiftungen (Cloëtta, Horten, Jeantet, SAMW, Schweiz. Stiftung für Muskelforschung) zur Unterstützung dieses Programms zusammengeschlossen. Es ermöglicht ein Zweitstudium (in Phil. II) für Mediziner mit Abschluss (siehe Jahresbericht 1991). Die SAMW wirkt als koordinierende Instanz und ist auch im Expertengremium zur Beurteilung der Kandidaten vertreten. Im Jahr 1992 konnten erstmals 8 Dreijahresstipendien an Ge-

suchsteller verschiedener Schweizer Universitäten vergeben werden. Eines davon übernahm die SAMW.

BING-PREIS

Im Berichtsjahr fand die 17. Verleihung des Bing-Preises statt. Sie erfolgte am 13. November 1992 im Rahmen der Tagung der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft Bern. Der Preis wurde an folgende Forscher verliehen:

Dr. D. Bertrand, Genève
PD Dr. H. Mattle, Bern
Prof. M. Mühlethaler, Genève

Anschließend hielten die Preisträger eindruckliche Referate aus ihrem Arbeitsbereich.

EINZELMITGLIEDER DER SAMW

Nachdem es infolge Revision der SAMW-Statuten möglich geworden ist, wissenschaftlich verdiente Einzelmitglieder in den Senat aufzunehmen, hat dieser erstmals eine solche Wahl vollzogen. Zu Einzelmitgliedern des Senats der SAMW wurden ernannt: Prof. R. Froesch, Zürich, und Prof. E. R. Weibel, Bern. Ferner wählte der Senat die Herren Proff. E. F. Lüscher, Bern, und R. Oberholzer, Riehen, zu Ehrenmitgliedern und die Herren Proff. A. Lichtlen, Hannover, und E. Suter, Gainesville, Florida, USA, zu korrespondierenden Mitgliedern der SAMW.

ZENTRALE ETHISCHE KOMMISSION (ZEK)

Die Ausarbeitung von ethischen Richtlinien zuhanden der Ärzte war wie üblich die wichtigste Tätigkeit der ZEK. Die Consens-Findung erfordert gründliche Reflexion, Sachkenntnisse und Kompromissbereitschaft, weshalb die Erarbeitung der Richtlinien zeitraubend ist. Im Berichtsjahr gab der Senat «Richtlinien für genetische Untersuchungen an Menschen» zur Vernehmlassung in die «Schweiz. Ärztezeitung». Die Vorbereitung der Richtlinien zur «Transplantation embryonaler Gewebe» und die Revision der Richtlinien zur «Organtransplantation» und zur «Sterbehilfe» sind weiter fortgeschritten. Ferner wurde eine Meinungsäusserung (avis) der ZEK über «Gestaltung der Beziehung zwischen Arzt und Patient» in der «Schweiz. Ärztezeitung» publiziert.

MEDIZINISCH-BIOLOGISCHE DOKUMENTATION (DOKDI)

Der DOKDI hat neben seiner bisherigen Tätigkeit (Bearbeitung von Anfragen mit On-line-Recherchen, Ausbildung für On-line-Selbstrechercheure usw.) mit dem stufenweisen Aufbau des geplanten Informationszentrums für Medizin und Biologie (IZMB) begonnen. So wurde ein elektronisches Programm zur automatischen Lokalisation von wissenschaftlichen Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken und zur Artikelbestellung durch Online-Ordering (ONLORD) ausgearbeitet. Dieses Programm befindet sich zur Zeit beim DOKDI und bei verschiedenen Universitätsbibliotheken in einer Testphase. Ferner können demnächst die weitere Automatisierung des Fotokopierdienstes für wissenschaftliche Artikel und die Einrichtung eines eigenen Electronic-Mail-Box-Systems in Angriff genommen werden. Durch diese und weitere Massnahmen sollte es möglich sein, den durch finanzielle Kürzungen beeinträchtigten Bundesauftrag zum Aufbau eines IZMB mit der Zeit wenigstens teilweise zu realisieren.

Im Bereich der Hilfe an Oststaaten konnte das im Frühjahr 1991 begonnene Projekt für die Einrichtung und den Betrieb einer wissenschaftlichen Dokumentationsstelle an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Brno (CSFR) erfolgreich abgeschlossen werden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

In ihren Bestrebungen, das Verständnis der Öffentlichkeit für die medizinisch-biologische Forschung zu fördern, hat die SAMW eine illustrierte Broschüre «GENTECHNOLOGIE, Chance und Herausforderung für die Medizin» (verfasst von S. Keberle und Hj. Müller) herausgegeben. Die Broschüre ist aufgebaut auf der interaktiven Computerdarstellung dieses Themas anlässlich der «Fiera del Futuro» in Lugano, einem der abschliessenden offiziellen Ereignisse des Jubiläumsjahrs 1991 der Schweiz. Die Broschüre ist ein Erfolg, die Nachfrage kommt aus den verschiedensten Sektoren der Bevölkerung, inklusive Ärzte und Schulen. Bisher wurden über 10 000 Exemplare versandt; eine Zweitausgabe und eine französische Version sind in Vorbereitung.

Auch am Schweizer Fernsehen hat Dr. P. Brütsch, Mitglied der Kommission «Forschung und Entwicklung in angewandter Medizin», im Rahmen des Programms «Treffpunkt», ein praxisorientiertes Projekt der SAMW direkt der Öffentlichkeit vorgestellt. Ziel der Studie war, die Qualität des patientenzentrierten Verhaltens der Hausärzte systematisch zu untersuchen.

Somit hat sich die SAMW in den letzten Jahren gegenüber der Öffentlichkeit erheblich geöffnet. Allerdings war der Mehrheitsbeschluss des SAMW-

Vorstands, zur Abstimmung vom 17. Mai 1992 über den «Verfassungsartikel zur Fortpflanzungs- und Gentechnologie» in der «Schweiz. Ärztezeitung» Stellung zu nehmen, innerhalb der Akademie nicht unbestritten. Es bedarf weiterer Reflexion und Diskussion, um die Frage des Ausmasses der Öffentlichkeitsarbeit der SAMW zu klären.

NATIONALE UND INTERNATIONALE KONTAKTE

Mit den forschungsfördernden und forschungspolitischen Organen unseres Landes hatte die SAMW enge Kontakte. Dies gilt vor allem für den Nationalfonds, in dessen Stiftungsrat und Wahlkommission die SAMW vertreten ist, die Konferenz der Schweizerischen Wissenschaftlichen Akademien (CASS), die sich in den letzten Jahren vermehrt profiliert hat, und für den Schweiz. Wissenschaftsrat. Auch die Zusammenarbeit mit den Bundesämtern für Bildung und Wissenschaft (BBW) und für Gesundheit (BAG) nahm eine erfreuliche Entwicklung.

Betreffend internationale Kontakte ist die SAMW im comité de gestion et de coordination der Medizin- und Gesundheitsprogramme der EG vertreten. Ferner sind vor allem die Kontakte der ZEK zu ausländischen, ethischen Vereinigungen zu erwähnen (s. auch frühere Jahresberichte).

MUTATIONEN

1992 war ein Wahljahr wegen Ablaufs der letzten vierjährigen Amtsperiode. Die Wahlen wurden vom Senat in seiner Sitzung vom 4. Juni 1992 vorgenommen. Sie betrafen alle Organe der SAMW (Senat, Vorstand, Kommissionen) und führten zur Wiederwahl der Mitglieder mit noch nicht abgelaufener Amtszeit sowie zur Wahl neuer Mitglieder. Speziell zu erwähnen sind die Mutationen der Spitzen von Vorstand und ZEK. Als neuer Präsident der SAMW wurde Prof. A. F. Müller, Genf (Amtsantritt 1. 1. 1993), als neuer Generalsekretär Dr. J. Gelzer, Basel (Amtsantritt 1. 8. 1992) gewählt. Neuer Quästor ist Prof. F. R. Bühler, Basel (Amtsantritt 1. 8. 1992). Das Präsidium der ZEK ging an Prof. W. Hitzig, Zürich, dasjenige der UREK an den Unterzeichnenden über.

Im Sekretariat der SAMW ergaben sich keine Mutationen.

VERDANKUNGEN

Den Bundesbehörden sowie den zahlreichen privaten Donatoren (siehe hinten) sei auch hier für ihre grosszügige Unterstützung der SAMW herzlich gedankt. Die privaten Beiträge sind besonders auch von grosser Bedeutung

hinsichtlich der Verknappung der öffentlichen Mittel und der neuen Aufgaben, die auf die SAMW zugekommen sind. Ein besonderer Dank gebührt dem BBW und seinem Direktor für die ungebrochene Unterstützung unserer Akademie, auch in schwierigen Zeiten. Der Dank des Unterzeichneten geht ebenfalls an alle Mitglieder des Senats des Vorstandes und der Kommissionen für ihre geleistete Arbeit zum Wohl der SAMW.

Besonderer Erwähnung verdient der scheidende Generalsekretär Prof. H. R. Marti. Er war ein «Pfeiler» der Akademie und hat sich mit grossem Sachverstand, Geschick und Engagement, vor allem für die Forschungsförderung, eingesetzt. Er besitzt wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Entwicklung der SAMW in der vergangenen Amtsperiode. Einen wichtigen Beitrag zu ihrem Gedeihen verdankt die Akademie auch dem scheidenden Präsidenten der ZEK, Prof. B. Courvoisier. Er hat diese Kommission während vieler Jahre mit grosser Kompetenz, differenziertem Geist und Verantwortungsbewusstsein geleitet. Die moralische Autorität, welche die ZEK in unserem Lande erreicht hat, ist zu einem wesentlichen Teil sein Verdienst.

Schlussendlich verdienen auch die Damen des Sekretariats den herzlichen Dank der SAMW. Sie haben die kontinuierlich zunehmenden Aufgaben der SAMW vorbildlich gemeistert und damit die Voraussetzung für das geordnete Funktionieren der Akademie geschaffen.

Basel, im April 1993

A. PLETSCHER

II. GREMIEN

1. Senat

In diesem Jahr fand ein Amtswechsel statt. Am 4. Juni 1992 wurden in Basel die Geschäftssitzung und die konstituierende Sitzung des Senats der 13. Amtsperiode 1992–1996 abgehalten.

Nach den Neuwahlen setzt sich der Senat der 13. Amtsperiode wie folgt zusammen:

a) *Vertreter der medizinischen Fakultäten*

Basel:	Prof. Dr. F. Gnirss	(bisher)
	Prof. Dr. O. Gratzl	(neu)
	Prof. Dr. J. Th. Lambrecht	(neu)
	Prof. Dr. G. Rutishauser	(bisher)
Bern:	Prof. Dr. U. Althaus	(bisher)
	Prof. Dr. U. Boschung	(neu)
	Prof. Dr. A. H. Geering	(bisher)
	Prof. Dr. M. W. Hess	(bisher)
Genf:	Prof. A. Haynal	(neu)
	Prof. J. Holz	(bisher)
	Prof. H. Stalder	(bisher)
	Prof. M. Vallotton	(neu)
Lausanne:	Prof. Dr. C. Bron	(bisher)
	Prof. Dr. P. de Grandi	(neu)
	Prof. Dr. P. Magistretti	(neu)
	Prof. Dr. J.-M. Matthieu	(bisher)
Zürich:	Prof. Dr. J. Angst	(bisher)
	Prof. Dr. B. Gloor	(bisher)
	Prof. Dr. W. Schmid	(bisher)
	Prof. Dr. A. Schreiber	(neu)

b) *Vertreter der veterinärmedizinischen Fakultäten*

Bern:	Prof. Dr. J. Nicolet	(bisher)
	Prof. Dr. M. Vandeveldde	(bisher)
Zürich:	PD Dr. F. Althaus	(bisher)
	Prof. Dr. C. C. Kuenzle	(bisher)

c) *Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg*

Prof. Dr. M. Celio (neu)
Prof. Dr. G. Rager (bisher)

d) *Vertreter der Verbindung der Schweizer Ärzte*

Dr. F. Collart, Genève (neu)
Dr. J.-P. de Kalbermatten, Sitten (bisher)
Dr. C. Frey, Bern (neu)
Dr. B. Friolet, Delémont (neu)
Prof. Dr. H. Kummer, Bruderholz (bisher)
Dr. H.-R. Sahli, Fahrni (bisher)
Dr. R. Salzberg, Birsfelden (bisher)
Dr. A. Schillig, Schiers (bisher)
PD Dr. H. K. Streuli, Aarau (neu)

e) *Vertreter der Spezialistengesellschaften*

Prof. Dr. P. Frick, Zürich (bisher)
Schweiz. Gesellschaft für Innere Medizin
Prof. F. Harder, Basel (bisher)
Schweiz. Gesellschaft für Chirurgie
Dr. Hj. Welti, Lausanne (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
Prof. Dr. R. Largo, Zürich (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Pädiatrie
Prof. R. Probst, Basel (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Otolaryngologie
Prof. Dr. F. Ferrero, Lausanne (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie
PD Dr. H. Moser, Bern (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Medizinische Genetik
Prof. J. Nicolet, Bern (neu)
Schweiz. Gesellschaft für Mikrobiologie

f) *Vertreter der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft*

Prof. Dr. Ph. de Crousaz, Lausanne (neu)

g) *Vertreter des Schweizerischen Apothekervereins*

Prof. Dr. P. Buri, Genf (bisher)

h) *Vertreter der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte*

Prof. Dr. U. Kihm, Mittelhäusern (neu)

- i) *Vertreter des Bundesamtes für Gesundheitswesen*
 Dr. Th. B. Zeltner, Bern (bisher)
- k) *Vertreter der Schweiz. Akademie der Naturwissenschaften (SANW)*
 Prof. Dr. T. A. Freyvogel, Basel (bisher)
 Prof. Dr. P. Walter, Basel (bisher)
- l) *Vertreter der Schweiz. Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)*
 Prof. P. Dasen, Genève (neu)
 Prof. E. Giddey, Lausanne (neu)
- m) *Vertreter der Schweiz. Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)*
 Dr. C. Reinke, Basel (neu)
 Dr. R. Saemann (neu)
- n) *Vertreter der Union Schweiz. Gesellschaften für Experimentelle Biologie*
 Prof. M. Cuénod, Zürich (neu)
 Prof. B. Mach, Genf (neu)
- o) *Vertreter des Bundesamtes für Veterinärwesen*
 Prof. Dr. P. Gafner, Bern (bisher)
- p) *ohne Amtszeitbeschränkung*
 Generalsekretär: Dr. J. Gelzer, ab 1. 8. 1992
 Quästor: Prof. Fritz R. Bühler, ab 1. 8. 1992
 Präsident Kuratorium DOKDI: Prof. Dr. H. A. Fleisch

2. Vorstand

Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Prof. A. Pletscher, Präsident	bis 31.12.1992
Prof. A. F. Muller, Genève, Präsident	ab 1.1.1993
Prof. W. Hess, Bern, Vizepräsident	
Prof. H. R. Marti, Generalsekretär	bis 31.7.1992
Dr. J. Gelzer, Basel, Generalsekretär	ab 1.8.1992
Prof. Fritz R. Bühler, Basel, Quästor	
Prof. P. Buri, Genève	ab 1.1.1993
Prof. M. Cuénod, Zürich	
Prof. H. Fleisch, Bern	
Prof. J.-M. Matthieu, Lausanne	

Prof. G. Nosedà, Mendrisio
Dr. H. R. Sahli, Fahrni
Prof. H. Stalder, Genève

Der Vorstand tagte im Berichtsjahr dreimal, am 6. April 1992 in Bern, am 4. Juni 1992 in Basel und am 12. Oktober 1992 in Bern.

3. Nominations-Kommission

Die im Jahre 1991 eingesetzte Kommission war zunächst mit der Ausarbeitung interner Richtlinien zur Ernennung «Persönlicher Mitglieder des Senats» beauftragt; diese neue Mitgliederkategorie war vom Senat durch eine Änderung der Statuten am 31. Mai 1990 eingeführt worden. Die von der Kommission vorgeschlagenen Richtlinien wurden vom Senat in seiner Sitzung vom 4. Juni 1992 genehmigt und in Kraft gesetzt.

In der gleichen Sitzung wählte der Senat auf Antrag der Nominations-Kommission die folgenden sechs «Persönlichen Mitglieder»:

Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. med. Rudolf Oberholzer, Basel
Prof. Dr. phil. Ernst Friedrich Lüscher, Bern

Korrespondierende Mitglieder:

Prof. Dr. med. Paul Robert Lichtlen, Hannover, BRD
Prof. Dr. med. Emmanuel Suter, Gainesville, USA

Einzelmitglieder:

Prof. Dr. med. Ernst Rudolf Froesch, Zürich
Prof. Dr. med. Ewald Rudolf Weibel, Bern.

Die bisherigen Mitglieder der Kommission wurden für eine weitere Amtszeit wiedergewählt.

W. H. HITZIG

Mitglieder der Kommission

Prof. W. H. Hitzig, Zürich, Präsident
Prof. J.-Ch. Cerottini, Lausanne
Dr. J. Gelzer, Basel
Prof. M. Hess, Bern
Dr. J.-P. de Kalbermatten, Sion
Prof. H. Stalder, Genf

III. TÄTIGKEITEN

1. Forschungsförderung

MD-PhD-Programm

Die Delegierten der am interuniversitären MD-PhD-Programm beteiligten Institutionen verabschiedeten ein «Reglement für einen Schweizerischen Stiftungsverbund». Dieser Verbund steht unter dem Patronat der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Das Programm wird von der SAMW verwaltet und zentral betreut.

Dr. U. Winkler, Schweizerischer Nationalfonds, erarbeitete zuhanden der von der SAMW eingesetzten Expertenkommission im Dezember des Berichtsjahres detaillierte Weisungen über das Vorgehen zur Auswahl der Stipendiaten und zur Organisation des gesamtschweizerischen Programms. Das Programm bezweckt die Förderung des Nachwuchses an naturwissenschaftlich qualifizierten und wissenschaftlich interessierten Ärzten und Tierärzten. Diesen soll ermöglicht werden, an einer Schweizer Universität ein mindestens dreijähriges Zweitstudium mit dem Ziel der Promotion zu absolvieren.

Mitglieder der gesamtschweizerischen Expertenkommission

Prof. A. Pletscher, Basel, Vorsitz bis 31. März 1992
Prof. W. Stauffacher, Basel, Vorsitz ab 1. April 1992
Prof. B. W. Fulpius, Genève
Prof. M. P. Glauser, Lausanne
Prof. H. Isliker, Lausanne
Prof. Ch. Moroni, Basel
Prof. P. Müller, Solothurn

Dr. J.-M. Barras, Schweizerische Hochschulkonferenz, Bern
Dr. U. Winkler, Schweizerischer Nationalfonds, Bern

Begutachtungskommission für Zuwendungen

Die Kommission hat am 6. April 1992 in Bern eine Sitzung abgehalten. Einige Gesuche wurden auf dem Korrespondenzweg behandelt. Insgesamt waren 14 Gesuche eingegangen, von denen 7 bewilligt wurden.

Bewilligte Gesuche

- Frau Dr. Siv. Fokstuen, Bern, Beitrag an die Finanzierung eines 6monatigen Aufenthaltes im Hospital for Sick Children, Dept. of Clinical Genetics, London, UK	Fr. 16 000.-
- Dres. H. Marti / W. Taeschner / S. Aeschmann, Zürich, Kostenbeitrag an das unter dem Patronat der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich durchgeführte Symposium «25 Jahre Postgraduate-Kurs in Experimenteller Medizin und Biologie»	Fr. 2 000.-
- Proff. R. Weingart / H.-R. Lüscher, Bern, Beitrag an das Symposium «Cellular Networks» in Palanga, Litauen ...	Fr. 3 200.-
- Dr. iur. M. Müller, Bern, Druckkostenbeitrag an das Buch «Zwangsmassnahmen als Instrument der Krankheitsbekämpfung - Das Epidemiegesetz und die persönliche Freiheit»	Fr. 2 000.-
- Dr. H. U. Rothen, Uppsala, Teilfinanzierung eines Aufenthaltes in Uppsala, Schweden, für das Forschungsprojekt «Pathophysiologie der Lunge beim anästhesierten Patienten»	Fr. 33 000.-
- Dr. Ch. R. Chuard, SCORE Stipendiat, Universitätsklinik Genf. Einjähriges Stipendium für Forschungsprojekt «Micro-organism-related risk factors for central venous catheter infections and clinical impact of directed versus routine catheter culture in critically ill patients» am Duke University Medical Center, Durham, North Carolina, USA	Fr. 50 000.-
- Prof. Th. Abelin, Bern, Teilbeitrag an Publikation «Breast Cancer Screening» in der Zeitschrift «Sozial- und Präventivmedizin»	Fr. 5 000.-
Total	Fr. 111 200.-

90% der zugewiesenen Fr. 111 200.– (im Vorjahr Fr. 95 288.–) hat die Kommission Forschungsprojekten und Nachwuchsforschern zugewiesen. Beiträge an wissenschaftliche Symposien oder Druckkosten erfolgten nur als sehr gezielte Ausnahme.

H. R. MARTI bis 31. 7. 1992

J. GELZER ab 1. 8. 1992

Mitglieder der Begutachungskommission für Zuwendungen

Prof. H. R. Marti, Aarau,
Präsident bis 31. 7. 1992
Dr. J. Gelzer, Basel,
Präsident ab 1. 8. 1992
Prof. F. R. Bühler, Basel, ab 4. 6. 1992
Prof. M. Cuénod, Zürich
Prof. H. A. Fleisch, Bern
Prof. Th. Hardmeier, Ermatingen
Prof. G. Hartmann, Chur
Prof. M. W. Hess, Bern

Prof. W. Hitzig, Zürich
Prof. J.-M. Matthieu, Lausanne
Prof. T. Moccetti, Lugano
Prof. G. Nosedà, Mendrisio, ab 4. 6. 1992
Prof. A. Pletscher, Riehen, bis 31. 12. 1992
Prof. C. Regamey, Fribourg
Dr. H.-R. Sahli, Fahrni
Prof. H. Stalder, Genève
Prof. R. Streuli, Langenthal
Prof. B. Truniger, Luzern

Commission «recherches et réalisations en médecine appliquée»

La Commission a tenu le 8 avril 1992 à Montreux et le 4 novembre à Berne 2 séances officielles consacrées à:

1. L'examen des nouveaux projets qui lui sont soumis en vue de l'attribution des subsides.
2. Une orientation sur le développement des recherches et actions en cours soutenues par la Commission et la présentation des publications qui en sont résultées.
3. Une évaluation approfondie des projets de recherche terminés quant à leur valeur scientifique et pratique et afin d'établir s'ils correspondent aux objectifs posés par les auteurs, aux attentes de la Commission et de l'expert consulté ou si d'autres développements sont souhaitables.

En leur exprimant sa gratitude, la Commission a eu le regret de prendre congé des Professeurs A. Pletscher et H. R. Marti, respectivement Président et Secrétaire général de l'Académie Suisse des Sciences Médicales, qui pendant 4 ans ont permis à notre Commission de bénéficier de leurs conseils judicieux, fondés sur une profonde connaissance de l'activité scientifique de notre pays et des besoins impérieux de promouvoir la recherche clinique en collaboration avec les médecins praticiens.

Le Docteur J. Gelzer, dans sa nouvelle fonction de Secrétaire, et le Professeur F. R. Bühler, Trésorier, feront partie de notre Commission et assureront la liaison entre le Bureau et la Commission.

A. Recherches terminées

1. Hypoglycémie: Formation individuelle et collective avec ou sans enseignement assisté par ordinateur

La Commission a collaboré à l'action entreprise par le Dr S. Franscella dans le Service de Diabétologie de l'Hôtel-Dieu à Paris, pour étudier avec un groupe de travail la qualité de l'information du patient diabétique insulino-traité en vue de diminuer le risque d'hypoglycémie par l'enseignement conventionnel et un programme de formation par ordinateur. Il ressort de cette étude que l'enseignement assisté par ordinateur représente un moyen didactique complémentaire très performant permettant de réaliser des modifications notables dans l'attitude pratique du patient avec un meilleur contrôle du diabète.

2. Zur oralen Antikoagulation in der Allgemeinpraxis

Cette étude entreprise par la FIAM (Fakultäre Instanz für Allgemeinmedizin der Universität Bern) avec la collaboration de 25 praticiens de toute la Suisse, soutenue partiellement par notre Commission, évalue la qualité et la quantité de l'anticoagulation orale auprès de 538 patients. 70% des temps de Prothrombine mesurés se sont situés dans l'intervalle souhaité, 90% dans la marge d'efficacité et des complications ont été rarement observées (7%). Bonne démonstration d'une recherche conduite sur le terrain par un groupe de praticiens restreint avec de bons résultats.

3. Ernährungstherapie in der ärztlichen Praxis

Notre Commission a soutenu une recherche du Département d'Endocrinologie de l'Hôpital de l'île de Berne (Dr H. Kohler) traitant les connaissances concernant l'alimentation saine auprès des médecins praticiens (par questionnaires) avec élaboration d'un modèle de traitement diététique en médecine ambulatoire, accompagné de propositions d'enseignement au patient. Les recommandations alimentaires sont destinées à certaines affections fréquemment rencontrées comme l'hypertension artérielle, le diabète, l'hyperuricémie et la goutte, ainsi que les maladies inflammatoires intestinales... etc. Ces documents sont destinés au corps médical, aux services diététiques hospitaliers ou privés, aux fournisseurs alimentaires diététiques et à la restauration diététique.

4. La solitude, ça s'apprend!

Cette recherche de l'Université de Genève dont notre Commission a pris en charge la publication du livre «La solitude, ça s'apprend! l'expérience du veuvage racontée par celles qui la vivent», volume de 222 pages, édition Georg, Genève, déjà commentée dans le dernier Bulletin de l'ASSM, a connu un grand succès.

5. Praxisstich

Cette étude organisée par la FIAM analyse 600 consultations sélectionnées au hasard dans le cabinet médical sur la base de questionnaires remplis séparément par le médecin et le patient, complétés par une interview du patient par le psychiatre. Cette enquête permet de préciser une quantité de renseignements sur le déroulement et le contenu des consultations de 6 généralistes, donne lieu à une réflexion approfondie sur la situation de la médecine générale et émet des suggestions concernant la formation du médecin praticien.

B. Nouveaux projets

1. Überweisungen aus der Allgemeinpraxis

Ce projet soutenu par notre Commission et présenté par la FIAM a comme objectif d'évaluer le mode, la rapidité et la qualité de la communication entre médecins généralistes et spécialistes ou médecins hospitaliers lors du transfert d'un patient.

2. Kanadische Lehrpraxen für Allgemeinmedizin – Ein Modell für die Schweiz?

La FIAM qui participe depuis 10 ans activement à l'enseignement des étudiants de la Faculté de médecine de Berne, a l'intention par cette étude d'évaluer l'adaptation de son organisation aux exigences de l'enseignement universitaire moderne et les possibilités de promouvoir et d'organiser la recherche clinique auprès de médecins généralistes. Un membre de leur groupe a entrepris un voyage d'étude dans le «Département of Family Practice», à la MacMaster University, Hamilton, Canada.

Toute une série de recherches mentionnées dans les rapports antérieurs vont arriver à terme prochainement.

D'autres projets de recherche ont été refusés car ils ne correspondaient pas aux objectifs de notre Commission.

Contacts et exposés

Plusieurs membres de la Commission ont participé activement au Symposium de l'ASSM: «Förderung der klinischen Forschung in der Schweiz», en particulier dans le groupe de travail consacré à l'étude des projets de recherche pour les médecins praticiens.

A cette occasion, le rôle de notre Commission consistant en la promotion des projets de recherche auprès des généralistes, en une meilleure connaissance des problèmes de santé, dans le soutien de projets individuels et par actions dirigées et dans l'amélioration des acquisitions des sciences médicales et leur application dans la pratique courante, a pu être à nouveau mentionné. Dans ce contexte, il faut relever l'intervention d'un membre de la Commission dans l'émission télévisée «Treffpunkt» (DRS) en novembre sur le sujet «Hausarzt und älterer Patient».

La gestion du budget a été menée avec compétence par le Dr J. Gelzer et Prof. F. R. Bühler, Trésoriers de l'Académie Suisse des Sciences Médicales, et la Commission a pu compter sur la précieuse collaboration du secrétariat de l'ASSM à Bâle et de Mlle Catherine Martin à Montreux.

J. WEBER

Membres de la Commission

PD Dr J. Weber, Montreux, Président
Dr. B. Horisberger, St. Gallen, Secrétaire
Dr. P. Brütsch, Huttwil
Prof. F. R. Bühler, Basel,
ex officio, ab 1.8.92
Prof. J. Fabre, Genève
Prof. P. Frick, Zürich

Dr. J. Gelzer, Basel, ex officio
Prof. H. R. Marti, Aarau, ex officio,
bis 31.7.92
Prof. A. Pletscher, Riehen, ex officio,
bis 31.12.92
Prof. E. Rossi, Bern

Subsides accordé par la Commission

«Recherches et Réalisations en médecine appliquée» en 1992

– Dr H. Flückiger, FIAM, Berne, «Überweisungen aus der Allgemeinpraxis»	Frs 7 000.–
– Dr M. Peltenburg, FIAM, Berne, «Kanadische Lehrpraxen für Allgemeinmedizin – Ein Modell für die Schweiz?»	Frs 30 000.–

Bibliographie

Travaux reçus en 1992 concernant les projets soutenus par la Commission «Recherches et Réalisations en médecine appliquée»

LANDOLT-THEUS P.: Fälleverteilung in der Allgemeinmedizin. Der Allgemeinarzt, 1992, 14: 254–268.

- MARKO P., FLÜCKIGER H., CHRISTELLER S.: Zur oralen Antikoagulation in der Praxis. Schweiz. med. Wschr. 1992, 122: 732-741.
- Groupe «Sol» de l'Université du 3^e âge, Genève: «La solitude, ça s'apprend! L'expérience du veuvage racontée par celles qui la vivent». Edition Georg, Genève, 1992.
- FABRE J., WEBER J.: Pour que la théorie passe dans la pratique. Praxis, 1992, 81: 127-128.
- FABRE J., ASSAL J.-PH., BALANT L., DAYER P.: L'observance thérapeutique. Praxis, 1992, 81: 129-132.
- ASSAL J.-PH., LACROIX A., COURVOISIER F.: Pour apprendre au malade à suivre son traitement. Praxis, 1992, 81: 133-137.
- LACROIX A., COURVOISIER F., AUFSEESSER-STEIN M., ASSAL J.-PH.: Le dialogue de la prescription. Praxis, 1992, 81: 142-146.
- AUFSEESSER-STEIN M., RÜTTIMANN S., LACROIX A., ASSAL J.-PH.: Expérience suisse de formation au dialogue de prescription en médecine ambulatoire. Praxis, 1992, 81: 142-146.
- ASSAL J.-PH., LACROIX A., AUFSEESSER-STEIN M.: Mieux écouter, mieux informer, mieux former. Praxis, 1992, 81: 147-151.
- LANDOLT-THEUS P., DANNINGER H., BRAUN R. N.: Kasuographie – Benennung der regelmässig häufigen Fälle in der Allgemeinpraxis. 1992, Editeur Kirchheim, Main, Praxishilfen, volume 15, 376 pages.
- WEBER J.: Recherches et Réalisations en médecine appliquée. Bull. med. suisse, 1992, 73: 902-903.

Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Der «Forschungskommission der SAMW» werden Gesuche für Nachwuchsstipendien von jungen und fortgeschrittenen Forschern ausserhalb der universitären Institutionen sowie der Regionen ohne Medizin-Hochschulen und von Schweizer Forschern im Ausland zugewiesen. Vom SNF stand für 1992 ein Budget von Fr. 190 000.– zur Verfügung.

Die Kommission tagte am 6. April 1992 in Bern. Zahlreiche Gesuche wurden auf dem Korrespondenzweg entschieden.

Fr. 124 100.– wurden wie folgt zugewiesen:

- Dr. med. Patrick Boerlin, Stanford University, Stanford, California, USA. Ergänzungsbeitrag zu einem Stipendium des SNF Fr. 6 700.–
- Dr. Pietro Vernazza, USA, 6 Monate Verlängerung eines Jahresstipendiums an der University of North Carolina, Chapel Hill, NC, USA Fr. 25 000.–

- *Dr. med. Claude Uehlinger*, 2018 Perreux, Nachwuchsstipendium für einen Forschungsaufenthalt in Los Angeles, California, USA, an der «Los Angeles Treatment Research Unit» Fr. 57 200.–
- *Dr. Peter Kuhn, Glarus*, Stipendium für einen Forschungsaufenthalt am Harris Birthright Research Center for Fetal Medicine, London, England Fr. 35 200.–

Die FK der SAMW hatte ferner die Aufgabe, zuhanden des Forschungsrates des SNF zu vier umfangreichen Forschungsgesuchen sowie zu zwei Gesuchen von fortgeschrittenen Forschern Stellung zu beziehen.

H. R. MARTI bis 31. 7. 1992
 J. GELZER ab 1. 8. 1992

Mitglieder der Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds

- | | |
|--|---|
| Prof. H. R. Marti, Aarau,
Präsident bis 31. 7. 1992 | Prof. J.-M. Matthieu, Lausanne |
| Dr. J. Gelzer,
Präsident ab 1. 8. 1992 | Prof. T. Moccetti, Lugano |
| Prof. F. Bühler, Basel, ab 4. 6. 1992 | Prof. G. Nosedà, Mendriso,
ab 4. 6. 1992 |
| Prof. M. Cuénod, Zürich | Prof. A. Pletscher, Riehen,
bis 31. 12. 1992 |
| Prof. H. A. Fleisch, Bern | Prof. C. Regamey, Fribourg |
| Prof. Th. Hardmeier, Ermatingen | Dr. H.-R. Sahli, Fahrni |
| Prof. G. Hartmann, Chur | Prof. H. Stalder, Genève |
| Prof. M. W. Hess, Bern | Prof. R. Streuli, Langenthal |
| Prof. W. Hitzig, Zürich | Prof. B. Truniger, Luzern |

Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis

Am 13. November 1992 fand die 17. Verleihung des Robert Bing-Preises im Rahmen der Jahresversammlung der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft in Bern statt. Mit dem Preis wurden folgende drei Schweizer Forscher ausgezeichnet:

- Dr Daniel Bertrand, Département de Physiologie, Centre Médical Universitaire, Genève
- PD Dr. Heinrich Mattle, Neurologische Klinik, Universität Bern, und
- Prof. Dr Michel Mühlethaler, Laboratoire de Psychophysiologie, Genève

Die Laudationes für die Preisträger lauten folgendermassen:

Dr Daniel Bertrand, Genève

pour ses travaux sur le récepteur nicotinique de l'acétylcholine en utilisant les méthodes les plus avancées de la biologie moléculaire et de l'électrophysiologie, travaux qui ouvrent de nouvelles perspectives sur le rôle de l'acétylcholine dans le fonctionnement du cerveau.

PD Dr. Heinrich Mattle, Bern

für seine Pionierarbeit in der kernspintomographischen Darstellung der intrakraniellen Venen und der Quantifizierung des intrakraniellen Blutflusses sowie für die Einführung dieser neuen Methoden in die klinische Diagnostik.

Prof. Dr M. Mühlethaler, Genève

pour ses travaux de pionier sur la perfusion du cerveau isolé ainsi que pour ses recherches concernant l'électrophysiologie des neurones cholinergiques et du système vestibulaire.

Im Anschluss an die Preisverleihung hielten die Preisträger eindruckliche Referate über ihr Arbeitsgebiet (Abstracts, siehe speziellen Teil dieses Jahresberichtes).

A. PLETSCHER

Mitglieder der Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis

Prof. A. Pletscher, Präsident, Riehen,
ex officio, bisher

Prof. H. R. Marti, Generalsekretär, Aarau,
ex officio, bis 31. 7. 1992

Dr. J. Gelzer, Generalsekretär, Basel,
ex officio, neu ab 1. 8. 1992

Prof. F. R. Bühler, Quästor, Basel
ex officio, neu ab 4. 6. 1992

Prof. T. Déonna, Lausanne

Prof. J. J. Dreifuss, Genève

Prof. U. Fisch, Zürich

Prof. B. Gähwiler, Zürich

Prof. B. R. Gloor, Zürich

Prof. W. Haefely, Basel

Prof. V. Henn, Zürich

Prof. Chr. Hess, Bern

Prof. L. Hösli, Basel

Prof. A. B. Safran, Genève

Prof. N. de Tribolet, Lausanne

Schweizerische Stiftung für Medizinisch-Biologische Stipendien

1992 hat sich die Arbeit des Vorstandes unserer Stiftung im gewohnten Rahmen abgespielt. Allerdings hat sich die finanzielle Lage verschärft, weil bei gleichbleibenden Mitteln erheblich mehr Gesuche anfielen als im Vorjahr und wir deshalb wiederum gezwungen waren, mittels einer Schluss evaluation und Klassierung der Gesuche deren vier aus rein finanziellen Gründen auszuschneiden. Dies ist immer besonders beklagenswert, weil die derart abgewiesenen Gesuchsteller durchaus hohes Niveau hatten.

Im Berichtsjahr wurden 37 Gesuche bearbeitet, gegenüber 28 in 1991, worunter leider nur 3 von Frauen. Von diesen 37 Gesuchen wurden 24 (64,9%) bewilligt, 2 an den Nationalfonds geleitet und 11 (29,7%) abgewiesen, davon 2 Gesuche von Frauen. 15 der 24 Zusprachen (62,5%) wurden durch Nationalfondsgelder, 9 (37,5%) durch Donatoren finanziert. 23 aller Gesuchssteller (62,2%) waren vorher schon durch andere Stiftungen unterstützt worden, wovon 18 (48,6%) durch die lokalen Forschungskommissionen des Nationalfonds, 5 durch andere Stiftungen.

Das Durchschnittsalter der Gesuchssteller betrug 33,5 Jahre (Var.-Breite 30–42 Jahre). Die jüngsten 13 Kandidaten (30–32 Jahre alt) sind Biologen (7), 5 Human- und 1 Veterinärmediziner. Mit einer Ausnahme (Zahnarzt) sind alle Kandidaten, die ≥ 35 Jahre alt sind (7), Humanmediziner.

24 der 37 Gesuchssteller (1 Frau) sind verheiratet, wovon 18 mit 1–4 Kindern. 13 sind ledig (2 Frauen). Die Antragssteller kamen aus folgenden Universitäten oder Regionen: Basel (7, im letzten Jahr 8), Bern (6/6), Fribourg (1/0), Genève (7/2), Lausanne (3/5), Zürich (13/5), sowie aus folgenden Fakultäten: Medizin (23/1991: 15), Veterinärmedizin (4/1), Zahnmedizin (2/0), Naturwissenschaften (8/11).

Die Destinationen der Gesuchssteller waren wie gewohnt hauptsächlich die USA (31/1991: 24), dann Australien (2/2), Frankreich (2/0) und England (2/0).

Die Dauer der 24 bewilligten Stipendien betrug: 12 Monate (20×), 10 Monate (1), 9 Monate (1) und 6 Monate (2×). 4 der 24 bewilligten Gesuche betrafen eine Verlängerung von 9 Monaten (1×), bzw. 10 Monaten (1×), bzw. 12 Monaten (2×).

Den Einstieg, bei besonders hervorragenden Gesuchen von vornherein 24 Monate zuzusprechen, haben wir noch nicht geschafft. Vielleicht müssen wir eines Tages «etwas Tapferes tun» und auf Kosten von «guten» Gesuchen ein paar beste bevorzugen («Den bessren Gründen müssen gute weichen», Shakespeare, Julius Cäsar). Der Not gehorchend, sind wir ein System von Verlängerungen eingegangen, welches niemanden recht befriedigt. Ausgezeichnete Kandidatinnen und Kandidaten, welche Grund haben, mit einer Verlängerung rechnen zu können, müssen, kaum an der Arbeit im Gastland, schon an die Verfassung eines neuen Gesuches gehen, ohne das schon wesentliche neue Informationen vorlägen. Ausserdem sind sie bis wenige Monate vor dem Ende des ersten Stipendienjahres in grosser Unsicherheit, ob die Verlängerung gelingt. Ist dies nicht der Fall, stehen sie böß da: Sie können nicht einfach in die Schweiz zurück, und im Gastinstitut steht kaum mehr Geld zur Verfügung zur Rettung der Situation. Wir waren es früher gewohnt, dass unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten im zweiten oder dritten Jahr von ihren Gastgebern übernommen wurden. Dies ist heute kaum mehr der Fall.

Von den 37 Gesuchen stammen nur 3 von Frauen. Man muss also nicht darüber klagen, dass es zu wenig Professorinnen gibt, sondern darüber, dass offensichtlich zu wenig Frauen eine wissenschaftliche Laufbahn ergreifen wollen. Bei uns kann jedenfalls von einer Diskrimination der Frau keine Rede sein.

Wir haben zunehmend Schwierigkeiten mit Stipendiatinnen und Stipendiaten, die unmittelbar nach dem Doktorat trotz geringer wissenschaftlicher Erfahrung von den Forschungskommissionen eine Unterstützung erhalten, welche nach einem Jahr nicht verlängert werden kann. Wenn dann diese Leute zu uns kommen, können wir sie nicht unterstützen, weil sie noch nicht fortgeschrittene Forscher sind, und sie fallen zwischen Stuhl und Bank. Es sollte angestrebt werden, dass die Forschungskommissionen nicht zu früh zahlen, dass also die angehenden Forscher ihre Grundausbildung in der Schweiz erwerben und erst dann ins Ausland gehen, wenn sie sich schon über eine angemessene wissenschaftliche Erfahrung ausweisen können.

1992 war gegenüber 1991 eine Abnahme der Biologiegesuche zu verzeichnen (1992 21,6%; 1991 39,3%). Im neuen Jahr zeichnet sich aber bereits wieder eine Zunahme ab. Wir stellten fest, dass sich Biologen vermehrt der medizinischen Grundlagenforschung widmen. Dies wäre durchaus im Sinne der Stiftung, weil Biologen aufgrund ihrer anders gearteten Vorbildung die Forschung mit andern Prämissen angehen als die Mediziner, über deren klinische Einsicht dafür jene nicht gebieten.

Am 10./11.9.1992 organisierte die Akademie in Basel eine Tagung über die «Förderung der Klinischen Forschung». Der Präsident nahm dort die Gelegenheit wahr, auf gewisse Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die den Erfolg unserer Stipendien in Frage stellen:

1) Dem Auslandsaufenthalt sollte eine sorgfältige Planung zwischen Kandidat, Chef und Heiminstitut vorausgehen, wobei ein Einklang zwischen Ausbildungswunsch, Bedarf und Realisationsmöglichkeiten des Erlernenen bei der Rückkehr anzustreben ist. Es macht wenig Sinn, im Ausland eine hoch qualifizierte Ausbildung zu erwerben auf einem Gebiet, welches in der Schweiz kaum oder gar nicht praktiziert wird. Es sei denn, die Gründung eines neuen Arbeitsplatzes sei verbindlich vorgesehen.

2) Andererseits ist es wohl die vornehmste Pflicht der Chefs, nach der strengen Selektion den Kandidaten den Einstieg in die Forschung zeitlich und materiell zu erleichtern und ihnen vor allem nach der Rückkehr jede erdenkliche Möglichkeit zu geben, das Erlernete auch umzusetzen. Dies nicht zuletzt zum Vorteil der eigenen Institution. Dabei sollte peinlich vermieden werden, einen Prestige-Gradienten zwischen Forschung und Tagesroutine aufzubauen.

Wir haben vernommen, dass es für Kandidaten, die während Jahren in

Übersee arbeiten, schwierig ist, eine Stelle in der Schweiz zu organisieren. Es ist verdienstvoll, wenn die Akademie die Betreuung der Stipendiaten über den Wissenschafts-Attaché verbessern und einen Nachweis offener Stellen in der Schweiz organisieren will.

Rückzahlung von Stipendien

Im vergangenen Jahr hat ein ehemaliger Stipendiat unserer Stiftung aus Anlass seines Rücktrittes vom Amt in höchst erfreulicher und verdienstvoller Weise sein Stipendium an uns zurückgezahlt. Er hat mit dieser Geste seine Dankbarkeit bekundet und die Hoffnung ausgesprochen, der Betrag möge wiederum einer jungen Person zugute kommen.

Wir wollen deshalb diese schöne Geste allgemein bekannt machen und zur Nachahmung empfehlen. Es ist keine Frage, dass unsere Stipendien eine höchst sinnvolle Investition in unserem schweizerischen Geistesleben darstellen. Die zurückgekehrten Stipendiaten bekunden jeweils, dass ihnen unser Stipendium eine grossartige Bereicherung ihres wissenschaftlichen Curriculums gebracht habe. In der Mehrheit der Fälle befinden sich die Rückkehrer in verantwortlicher Position.

Wir wenden uns deshalb an diejenigen Stipendienbezügerinnen und -bezüger, die, nicht zuletzt dank unserer Zuwendung, ihre wissenschaftliche Karriere derart erfolgreich gestalten konnten, dass sie sich «in Amt und Würden» befinden. Man weiss, dass die privaten amerikanischen Universitäten im wesentlichen von den Zuwendungen ihrer «Alumni» leben. Es wäre schön, wenn es gelänge, hier, wenn auch in anderem Rahmen, etwas Ähnliches aufzuziehen. Wenn sich andere Kolleginnen und Kollegen entschliessen könnten, ihr Stipendium ganz oder teilweise an unsere Stiftung zurückzahlen, würde das wohl von den Jungen, die davon profitieren, als Akt der Solidarität und als Identifikation mit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verstanden.

Der Vorstand pflegt jährlich im März, Juni und November Sitzungen abzuhalten, im März zusammen mit dem Stiftungsrat.

In der März Sitzung 1992 hielt Herr Dr. med. dent. Daniel Buser einen Vortrag über seine Erfahrungen mit unserem Stipendium an der Harvard School of Dental Medicine in Boston. Er arbeitete dort über Titanbedampfte Epoxy-Implantate, wodurch die Knochenverankerung von solchen Implantaten mit direkten Knochenkontakten erstmals ultrastrukturell nachgewiesen werden konnte. Growth factors sind in der Lage, die initiale Knochenregeneration zu beschleunigen und die periimplantären Knochenstrukturen zu verdichten.

Personelles

Herr Prof. Jéquier, Lausanne, hat in der Junisitzung seinen Rücktritt aus dem Stiftungsrat und dem Vorstand genommen.

Herr Dr. Justus Gelzer, jahrelang Vertreter von Ciba-Geigy im Vorstand und später im Stiftungsrat, hat im Herbst 1992 das Generalsekretariat der Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften übernommen und muss auch aus Altersgründen als Vertreter seiner Firma ausscheiden.

Beiden Herren dankt der Präsident sehr herzlich für ihre höchst wertvolle Zusammenarbeit. Sie haben sich stark engagiert und haben eine Fülle wissenschaftlicher, persönlicher und menschlicher Erfahrung in die Arbeit beider Gremien eingebracht.

Desgleichen ist Herr Prof. Karobath als Vertreter von Sandoz aus unserem Stiftungsrat ausgeschieden. Auch ihm sei für seine Mitarbeit bestens gedankt.

Frau Prof. Heidi Diggelmann, neuerdings Direktorin des Institut de Microbiologie Médicale de l'Université de Lausanne, vertritt seit der Junisitzung 1992 Herrn Jéquier in unseren Gremien.

Im Berichtsjahr haben wir Verhandlungen mit der Gesellschaft Schweizer Tierärzte (GST) gepflegt, als deren Folge die schweizerischen Tierärzteschaft erfreulicherweise nun auch offiziell Mitglied unserer Stiftung ist. Sie beteiligt sich mit einem jährlichen Beitrag. Der Präsident, selber Veterinärmediziner, vertritt die SAMW, so dass die GST bisher nicht offiziell in unserer Stiftung vertreten war.

Herr Prof. Dr. Jacques Nicolet, Bern, vertritt seit November 1992 die GST in unserem Vorstand und Stiftungsrat.

Frau Diggelmann und Herr Nicolet wurden bei ihrem Eintritt herzlich begrüsst. Sie bringen reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Mikrobiologie und der Molekularbiologie mit.

Herr Prof. Dr. med. P. Berchtold wird ab März 1993 die Nachfolge von Herrn Karobath als Stiftungsrat der Sandoz AG antreten.

Herr Dr. G. Haas wird ab dem gleichen Zeitpunkt als Nachfolger von Dr. Justus Gelzer als Stiftungsrat die Firma Ciba-Geigy vertreten.

Unser Rechnungsführer, Herr B. Berner ist bei seiner Firma F. Hoffmann-La Roche aus Altersgründen ausgetreten. Freundlicherweise hat der Leiter Finanz dieser Firma, Herr Dr. Meyer, Herrn Berner gestattet, sich bei der Führung unserer Rechnung weiterhin auf die Firma abzustützen. Wir sind dafür ausserordentlich dankbar, ist die freundliche Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit Herrn Berners uns doch höchst wertvoll und eine Garantie für einen reibungslosen Ablauf der Finanzgeschäfte.

Wahlen

Alle 4 Jahre sind der Präsident, Vize-Präsident, Schatzmeister, Rechnungsführer und die Revisoren zu wählen. Alle bisherigen Herren haben sich nochmals zur Verfügung gestellt und wurden wieder gewählt:

- Herr Fey als Präsident (nach dieser Amtsperiode wird er zurücktreten),
- Herr Haab als Vizepräsident,
- Herr Haefely als Schatzmeister,
- Herr Berner als Rechnungsführer sowie
- die Herren Burla und Geiger als Revisoren.

Finanzielles

Die Zahl der Gesuche beanspruchte das ganze Jahresbudget. Finanziell stellt sich laut Angaben unseres Rechnungsführers, Herrn B. Berner, unsere Stiftung auf Jahresende 1992 wie folgt:

- Bei einem Ertrag von Fr. 1 267 713.75 und einem Aufwand von Fr. 1 253 726.20 schliesst die Betriebsrechnung 1992 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 13 987.55 ab.
- Das Stiftungsvermögen hat als Folge des Ertragsüberschusses zugenommen. Es beläuft sich per 31. Dezember 1992 auf Fr. 140 409.40 gegenüber Fr. 126 421.85 im Vorjahr. Es setzt sich aus dem Stammfonds von Fr. 125 000.- und dem Saldo des Betriebsfonds von Fr. 15 409.40 zusammen.
- Rechnung und Bilanz wurden wiederum durch die Herren B. P. Burla, Ciba-Geigy, und R. Geiger, Sandoz, revidiert.

Den Herren Stiftungsräten und den Herren des Vorstandes sei für ihre auch im vergangenen Jahre wiederum in selbstloser Weise erbrachte kompetente und verantwortungsvolle Arbeit herzlich gedankt. Ebenso Herrn Berner für seine zuverlässige und hilfreiche Rechnungsführung.

Bern, Ende Februar 1993

H. FEY

Mitglieder der Schweizerischen Stiftung für Medizinisch-Biologische Stipendien

Vertreter für:

Prof. Dr. H. Fey, Liebefeld, Präsident SAMW

Stiftungsratsmitglieder

Prof. Dr. M. Karobath, Basel, bis Sept. 1992 Sandoz
Prof. Dr. R. Froesch, Zürich Nationalfonds
Dr. J. Gelzer, Basel, bis 30. Nov. 1992 Ciba-Geigy
Dr. G. Haas, Basel, ab 1. Dez. 1992 Ciba-Geigy
Prof. Dr. D. H. Hinzen, Basel Roche

Vorstandsmitglieder und Stiftungsräte

Prof. Dr. J.-Ph. Bonjour, Genève SAMW
Prof. Dr. H. Diggelmann, Epalinges SAMW
Prof. Dr. O. Gratzl, Basel SAMW
Prof. Dr. P. Haab, Fribourg, Vizepräsident Nationalfonds
Prof. Dr. W. Haefely, Basel, Schatzmeister Roche
Prof. Dr. J. Nicolet, Bern, ab Nov. 1992 GST
Prof. Dr. H. Murer, Zürich SAMW
Dr. H. R. Müller, Vevey Nestlé
Dr. R. Schmidt, Basel Sandoz
Prof. Dr. Th. Staehelin, Basel Ciba-Geigy
Prof. Dr. H. Stalder, Genève FMH
Prof. Dr. W. Stauffacher, Basel Nationalfonds
Prof. Dr. M. Wiesendanger, Fribourg FMH

B. Berner, Basel, Quästorat der Stiftung, Basel

Dr. iur. B. G. Frey, Bern, Geschäftsstelle NF (beratendes Mitglied)

Sekretariat: Frau V. Erath, Riehen

Frau Ch. Lozano, Hinterkappelen

Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung

In seiner ordentlichen Sitzung vom 3. Juni 1992 wurden dem Stiftungsrat 38 Beitragsgesuche zur Behandlung vorgelegt, denen wie folgt entsprochen wurde:

1. Nr. 382: PD Dr. med. Peter Frey, CHUV, Service de Chirurgie pédiatrique, Lausanne
Beitrag an das Forschungsprojekt «Die endoskopische, subrotheliale Injektion zur nicht-operativen Therapie des vesikoureteralen Refluxes – auf der Suche nach einem geeigneten Injektionsmaterial».
Fr. 16 000.–. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von Fr. 10 000.–.

2. Nr. 384: *Verein Beatus-Heim*, für seelenpflege-bedürftige Erwachsene, Seuzach
Beitrag an Behindertentransportfahrzeug.
Kein Betrag genannt. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 10 000.-**.
3. Nr. 385: *PD Dr. Martin Werner Berchtold*, Universitätsspital Zürich-Irchel, Institut für Pharmakologie und Biochemie, Veterinärmedizinische Fakultät, Zürich
Beitrag an das Forschungsprojekt «Investigation on the role of Ca²⁺ and Ca²⁺-binding proteins in cancer cells»
Teilbetrag an Fr. 16 524.- für Saläre und Fr. 18 000.- für Verbrauchsmaterial. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 5000.-**.
4. Nr. 396: *Prof. Jean-Paul Giacobino*, Université de Genève, Faculté de Médecine, Département de Biochimie Médicale, Genève
Beitrag an chemische Produkte und Kleinmaterial für ein Forschungsprojekt auf dem Gebiete der Fettleibigkeit, total Fr. 34 000.-.
Jeder Betrag ist willkommen. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 17 000.-**.
5. Nr. 399: *Camminiamo Insieme*, Associazione invalidi ed anziani mendrisotto, Castel San Pietro
Beitrag an neues Fahrzeug (Fr. 46 000.-) für den Behindertentransport.
Kein Betrag genannt (im September 1991 fehlten noch Fr. 26 000.-). Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 13 000.-**.
6. Nr. 400: *Prof. Dr. Melitta Schachner*, ETH Zürich, Neurobiologie, Zürich
Beitrag an Forschungsprojekt «Untersuchungen zum Einfluss von Cytokinen und Verhaltensprägung auf die Expression von Zellerkennungsmolekülen im Nervensystem».
Fr. 86 400.- (Doktorandensalär für 3 Jahre). Fr. 25 100.- (Verbrauchsmaterial für 3 Jahre). Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 8000.-**.
7. Nr. 402: *Dr. Andrew Ziemięcki*, Universität Bern, Institut für klinisch-experimentelle Tumorforschung, Tiefenauspital, Bern
Für das Forschungsprojekt «Die Rolle von Protein-Tyrosin-Kinasen in der Entstehung von Brustkrebs beim Menschen» fehlen die Mittel für das Verbrauchsmaterial für 2 Jahre.
Fr. 30 000.-. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 15 000.-** unter dem Vorbehalt, dass der Gesuchsteller die Unterstützung des Projektes durch die Berner Krebsliga nachzuweisen vermag.
8. Nr. 403: *Prof. R. E. Offord*, Université de Genève, Faculté de Médecine, Département de Biochimie Médicale, Genève
Beitrag an Doktorandensalär sowie Material- und Wartungskosten für 3jähriges Forschungsprojekt «Public health by improved, safe techniques of clinical investigation with protein and peptide drugs».
Fr. 48 910.-, jeder Teilbetrag ist willkommen. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 15 910.-** an die Material- und Wartungskosten.
9. Nr. 405: *Prof. Dr. A. Prader*, ehem. Direktor, Kinderspital Zürich, Zürich
Beitrag an Kolposkop mit Fotoeinrichtung.
Fr. 22 000.- (abzüglich des Erlöses des alten Kolposkopes). Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 10 000.-**.
10. Nr. 406: *Offene Tür Zürcher Oberland*, Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen und Einzelne, Wetzikon
Beitrag an die Betriebskosten.
Jeder Betrag ist willkommen. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 5000.-**.

11. Nr. 410: *Dr. Adrian Teuscher, University of Minnesota, The Diabetes Center, Department of Medicine, Minneapolis, USA*
 Beitrag an Lebenshaltungskosten zur weiteren Mitarbeit am Forschungsprojekt «Cytokione-activated Mononuclear Cells using HIT Cells as Targets» an der University of Minnesota, USA (für die nächsten 2 Jahre).
 Fr. 10 000.-. Der Stiftungsrat bewilligt den gewünschten Betrag von **Fr. 10 000.-**.
12. Nr. 411: *Selbsthilfezentrum Hinterhuus Basel, Gruppen im Umgang mit Krankheit und Gesundheit, Basel*
 Beitrag an den jährlich durch Spenden aufzubringenden Betrag von Fr. 40 000.- zur Deckung der Betriebskosten.
 Kein Betrag genannt. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 5000.-**.
13. Nr. 413: *Dr. Walter E. Haefeli, z. Z. Stanford University, Stanford, USA; PD Dr. Thomas Lüscher, Kantonsspital Basel, Departement Innere Medizin, Basel*
 Beitrag an Apparaturen für Forschungsprojekt «Regulation der Venencompliance durch Endothelin-1: Eine in vivo Untersuchung am Menschen».
 Fr. 18 605.-. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 10 000.-**.
14. Nr. 414: *Prof. Dr. Thomas W. Jungi, Universität Bern, Institut für Veterinär-Virologie, Bern*
 Beschaffung eines PC für die Verarbeitung von Messdaten im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt auf dem Gebiet der Atherosklerose.
 Fr. 7439.-. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 5000.-**.
15. Nr. 417: *Frau Dr. M. Eglin, PD Dr. T. Landis, Universitätsspital Zürich, Neurologische Klinik, neuropsychologische Abteilung, Zürich*
 Beitrag an portablen Computer inklusive Zubehör sowie Reisespesen für ein Projekt, das sich mit dem hemispatialen Neglekt befasst.
 Fr. 12 226.90. Der Stiftungsrat bewilligt einen Beitrag von **Fr. 5000.-**.
16. Nr. 418: *Prof. Dr. C. W. Heizmann, Kinderspital Zürich, Abteilung für Klinische Chemie, Eleonorenstiftung Universitäts-Kinderklinik, Zürich*
 Finanzierungsbeitrag an ein automatisches DNA Sequenziergerät zur Durchführung zweier Forschungsprojekte (angeborene Stoffwechselerkrankungen und Calcium-bindende Proteine).
 Teilbetrag Fr. 40 000.-. Der Stiftungsrat bewilligt den gewünschten Betrag von **Fr. 40 000.-**.

Damit hat der Stiftungsrat in 16 Fällen einen Beitrag von **Fr. 183 910.-** zugesprochen.

Zürich, 19. Januar 1993

G. WINTERBERGER

Mitglieder der Jubiläumstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung

Dr. G. Winterberger, Erlenbach, Präsident

Prof. W. Hitzig, Zürich, Vizepräsident

Dr. W. Diener, Zürich, Quästor

Dr. M. Kuhn, Zumikon

K. Rutz, Stäfa

Dr. V. Tatti, Bellinzona

Prof. G. Weber, St. Gallen

2. Beratung und Dienstleistungen

Zentrale Ethische Kommission (ZEK)

Eine tiefgehende Veränderung entstand durch den Wechsel im Präsidium der ZEK, das im Juni 1992 von B. Courvoisier an W. H. Hitzig übergeben wurde; der erstere hatte die ZEK während 10 Jahren geleitet und bei zahlreichen Anlässen nach aussen vertreten (s. Courvoisier B.: Dix années à la commission centrale d'éthique médicale. Rückblick im Jahresbericht 1991, S. 50–68). Zur Wahrung möglichst grosser Kontinuität wurde der kommende Präsident schon 1991/92 zu den ZEK-Sitzungen eingeladen, und der alt-Präsident wird auch in Zukunft als Gast daran teilnehmen; ausserdem steht er bei Bedarf immer für Ratschläge zur Verfügung. – Mit dem Ende der Amtsperiode musste mehr als ein Drittel der bisherigen ZEK-Mitglieder wegen der bestehenden Amtszeitbeschränkung zurücktreten; ihnen allen sei für ihre loyale und kompetente Mitarbeit herzlich gedankt.

Die Zusammensetzung der am 4. Juni 1992 vom Senat auf vier Jahre gewählten neuen ZEK wurde sorgfältig überlegt: von den 20 Mitgliedern sind 6 Frauen, 5 Nichtmediziner (Juristen, Ethiker, Pflegefachleute), 2 Rechtsmediziner, 5 praktizierende Ärzte usw. Für die vielfältigen Aufgaben, die sich in Zukunft stellen werden, sollte also immer ein kompetenter Fachvertreter zu finden sein.

Bearbeitete Themen und Aufgaben

Die ZEK trat dreimal zu Vollsitzungen in Bern zusammen, am 20. März, am 19. Juni und am 20. November 1992. Die eingesetzten Subkommissionen hielten zahlreiche Sitzungen an verschiedenen Orten ab.

Medizinisch-ethische Richtlinien für genetische Untersuchungen am Menschen

Nach der letzten Lesung am 20. März wurde dieses von der Subkommission unter der Leitung von PD Dr. Hj. Müller ausgearbeitete Papier dem Senat unterbreitet, der es zur Publikation in der SÄZ freigab. Die Vernehmlassungsfrist wurde bis Ende 1992 verlängert; in dieser Zeit gingen zahlreiche, z. T. sehr umfangreiche, Äusserungen ein, die eine nochmalige Überarbeitung notwendig machen.

Richtlinien für die Organ-Transplantationen

Die von Prof. Gujer, Lausanne, präsierte Subkommission konnte in der Juni-Sitzung ihren abschliessenden Bericht vorlegen, der nach minutiöser Diskussion und Überarbeitung im Plenum bewilligt wurde. Er wurde dem Vorstand der SAMW zugestellt, der ihn den Senatsmitgliedern weitergeleitet hat. An der nächsten Senatsitzung (1993) ist die Diskussion vorgesehen, anschliessend die Publikation in der SÄZ zur Vernehmlassung unter der Schweizer Ärzteschaft.

Richtlinien für die Betreuung sterbender und cerebral schwerst geschädigter Patienten

Die von Frau Dr. Cécile Ernst-Allemand, Zürich, präsierte Subkommission konnte ihren Bericht ebenfalls in der Juni-Sitzung vorlegen und nach minimaler Überarbeitung aufgrund der Diskussionsvoten an den Vorstand weiterleiten.

Directives pour la définition et le diagnostic de la mort

Unter dem Vorsitz von Prof. Despland, Lausanne, musste diese Subkommission ihren Bericht noch einmal revidieren, so dass seine Weiterleitung noch nicht möglich war.

Directives pour les transplantations de tissus fœtaux

Die von Prof. W. H. Hitzig, Zürich, präsierte Subkommission hat in mehreren Sitzungen einen vorläufigen Bericht ausgearbeitet, der an der ersten ZEK-Sitzung 1993 zur ersten Lesung kommen wird.

Richtlinien zur ärztlich assistierten Fortpflanzung

Die seit 1990 in Kraft stehenden Richtlinien, die frühere Fassungen von 1981 und 1985 ersetzen und den neuen Verhältnissen anpassen, sind durch die Volksabstimmung vom 17. Mai 1992, in der die Aufnahme eines neuen Artikels 24octies in die Bundesverfassung beschlossen wurde, in Zweifel gezogen worden, weil der neue BV-Artikel strengere Regelungen vorsieht. Die Subkommission unter der Leitung von Prof. Campana, welche diese Richtlinien seinerzeit ausgearbeitet hatte, veranlasste deswegen im Anschluss an die ZEK-Sitzung vom 19. Juni 1992, eine ad hoc-Besprechung mit Frau Dr. Reusser vom Bundesamt für Justizwesen, welche die Meinung vertrat, die SAMW müsse ihre Richtlinien sofort für ungültig erklären. Dieser Auffassung konnte sich keines der anwesenden Mitglieder der SAMW anschliessen; ein später ausgearbeitetes ausführliches Rechtsgutachten von PD Dr. Chr. Brückner, Basel, legt die Argumente für diese Zurückhaltung ausführlich dar. Die SAMW hält deswegen an ihrer Auffassung fest, dass erst

ein Ausführungsgesetz ihre Richtlinien (automatisch) ausser Kraft setzen werde. Frau Dr. Reusser nahm den Wunsch zur Kenntnis, dass die ZEK der SAMW im Vorfeld der Ausarbeitung dieses Gesetzes angehört zu werden wünscht. Leider war dies bei der Vorbereitung der Abstimmung vom 17. Mai 1992 nicht der Fall; wir sind der Meinung, dass dadurch Inkohärenzen im Text des Verfassungsartikels, die bei der Formulierung eines Gesetzes zu grossen Schwierigkeiten führen werden, vielleicht hätten vermieden werden können. Die SAMW wird in Zukunft vermehrt auch auf politischer Ebene aktiv werden müssen.

Überregionale Medizinisch-Ethische Kommission = UREK/CES

Über diese wichtige Neugründung wird an anderer Stelle ausführlich berichtet. Die UREK füllt eine Lücke aus, die in den letzten Jahren immer störender bemerkbar geworden war; sie entlastet zugleich die ZEK von wichtigen Aufgaben, denen diese personell nicht mehr gewachsen wäre.

Tagungen und Veranstaltungen mit Beteiligung der ZEK

Die ZEK beteiligte sich an folgenden Manifestationen oder entsandte Delegierte, die sie dort vertreten konnten:

Conseil de l'Europe: Table ronde des Comités d'éthique, Madrid, 24./25. März 1992. Delegierter: Prof. O. Guillod, Genève. Sein Bericht war für die ZEK sehr wertvoll. Viele medizinisch-ethische Kommissionen haben heute einen offiziellen Status und erhalten staatliche Aufträge. Ihre Empfehlungen haben mehr Gewicht als in gewissen Ländern den an sich unverbindlichen Richtlinien der SAMW in der Schweiz zugestanden wird.

1^{er} Cours postgradué de bioéthique, Bellinzona, 7.-11. September 1992. Organisiert von der Schweiz. Ges. für Bio-medizinische Ethik und unter dem Patronat der ZEK. Einer der wichtigsten Dozenten war unser Mitglied A. Bondolfi, der zur Zeit Präsident der SGBE ist. Teilnehmer: W. H. Hitzig.

Klinische Forschung in der Schweiz: Symposium der SAMW, Basel, 10./11. September 1992. Viele Mitglieder der ZEK waren aktiv beteiligt. Eine der fünf Arbeitsgruppen behandelte speziell ethische Fragen.

Association Européenne des Centres d'Ethique Médicale. Réunion Annuelle. Paris, Centre Sèvres, 15.-17. Oktober 1992. Delegierte: Proff. B. Courvoisier und W. H. Hitzig.

Herbsttagung der SGBE: «Gilt die Pflicht zu ernähren bis zum Tode?» Mänedorf, 21. Oktober 1992. Organisiert von Dr. U. Strelbel. – Delegierter: W. H. Hitzig.

Verdankungen

Der Präsident der SAMW, Prof. A. Pletscher, widmete der ZEK bei Bedarf stets seine Aufmerksamkeit und liess uns oft von seiner reichen Erfahrung profitieren. Das Generalsekretariat unter den Herren Prof. Marti und Dr. Gelzer war immer lebhaft am Inhalt der ZEK-Arbeiten interessiert und an vielen Formulierungen mitbeteiligt und kümmerte sich zudem um alle administrativen Probleme. Schliesslich danken wir den Damen unter der Leitung von Fr. M. Borer für die speditive und korrekte Erledigung der oft umfangreichen Schreivarbeiten. Allen Kommissionsmitgliedern danken wir für ihre unentbehrliche Mitarbeit.

B. COURVOISIER und W. H. HITZIG

Mitglieder der Zentralen medizinisch-ethischen Kommission

Prof. B. Courvoisier, Genève,
Präsident bis 4. 6. 1992
Prof. W. H. Hitzig, Zürich,
Präsident ab 4. 6. 1992
Frau Prof. U. Ackermann-Lieblich, Basel
Prof. W. Bär, Zürich
Frau H. Blaser, Bern
PD Dr. A. G. Bondolfi, Zürich
PD Dr. Ch. Brückner, Basel
Dr. F. Collart, Genève
Frau N. Fichter, Genève
Dr. J. Gelzer, Basel, ex officio

Prof. O. Guillod, Genève
Prof. H. R. Gujer, Lausanne
Prof. Dr. H. Jaeger, Bern
Dr. J.-P. de Kalbermatten, Sion
Frau Dr. C. Klauser, Agno
Prof. V. E. Meyer, Zürich
PD Dr. Hj. Müller, Basel
Prof. A.-F. Müller, Genève, ex officio
Dr. R. Salzberg, Birsfelden
Frau Dr. I. Spahr, Sion
Frau Dr. U. Steiner, Lyss

Überregionale Ethische Kommission für Klinische Forschung (UREK), Commission d'Ethique Suprarégionale (CES)

Diese im Juni 1992 vom Senat eingesetzte Kommission (s. Bericht des Präsidenten) hielt bis Ende des Berichtsjahres 2 Plenarsitzungen ab. Es wurden 6 z. T. recht umfangreiche Projektvorhaben behandelt, wovon drei nach Erledigung von zusätzlichen Auflagen zu keinen medizinisch-ethischen Bedenken Anlass gaben. Ein weiteres Projektvorhaben musste wegen Mängeln zurückgewiesen werden; zwei Projektvorhaben sind noch in Bearbeitung. Die multizentrisch ausgelegten Projektvorhaben stammten aus der Pharmaindustrie, aus Kliniken und der Praxis sowie vom Bundesamt für Gesundheit.

Die Kommission hat in Zusammenarbeit mit der ZEK ferner begonnen, praktische «Arbeits-Richtlinien» zur Beurteilung und Behandlung von Pro-

jektvorhaben durch die UREK zu erstellen, sowie zuhanden von einreichenden Stellen konkrete Hinweise über Format und Inhalt der erforderlichen Unterlagen zu verfassen.

A. PLETSCHER

Mitglieder der Überregionalen Ethischen Kommission für Klinische Forschung (UREK)

Prof. A. Pletscher, Basel, Vorsitz
Prof. Th. Abelin, Bern
Frau Dr. R. Baumann, Wolfhausen
Prof. B. Courvoisier, Genève
Prof. P. Dayer, Genève
Prof. H. Dufour, Prilly-Lausanne
Prof. F. Ferrero, Prilly-Lausanne
Frau Nicole Fichter, Genève
Prof. P. Frick, Zürich
Dr. J. Gelzer, Basel, ex officio
Prof. N. Genton, Lausanne
Dr. M. Giger, Winterthur
Prof. F. Gnirss, Baden
Prof. W. Hitzig, Zürich

Prof. G. Hossli, Zürich
Frau Dr. S. Käppeli, Zürich
Frau Dr. iur. M. Mandofia, Genève
Dr. A. Morabia, Genève
Prof. R. Ritz, Basel
Prof. M. Rossetti, Basel
Prof. B. Rüedi, Neuchâtel
Prof. M. Schmid, Watt-Regensdorf
Prof. Dr. H.-P. Schreiber, Basel
cand. med. Marc Sidler, Allschwil
Frau Dr. G. Siegenthaler, Zürich
Dr. A. Spahr, Sion
D. Sprumont, Fribourg
Pater Dr. A. Ziegler, Zürich

Ethik-Kommission für Tierversuche

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen. Die anfangs Jahr zurückgetretenen vier Mitglieder (Frau Dr. A. Petitpierre, Prof. P. Burckhardt, PD Dr. B. Sitter, Herr E. Steiner) konnten durch Dr. J.-Cl. Givel, Prof. A. Holderegger und Dr. A. Mauron ersetzt werden. Leider ist es bis anhin nicht gelungen, eine Frau zur Mitarbeit zu gewinnen.

Anhand von Arbeitspapieren eines Naturwissenschaftlers und eines Ethikers wurde eine Grundsatzdiskussion über die ethische Problematik von Tierversuchen für zivilisatorische Werte geführt, wie z.B. Sicherheitsprüfungen für nicht lebensnotwendige oder lebensrettende Produkte: In der biomedizinischen Forschung wird der Tierversuch zur Prüfung naturwissenschaftlicher Hypothesen eingesetzt, wenn die Prüfung am Schutzziel, in der Regel an einem Menschen, zu risikoreich erscheint (Stellvertreterfunktion) und/oder den intakten Organismus erfordert. Es ergeben sich verschiedene Problemfelder, innerhalb derer der Einsatz von Tieren aus ethischen Gründen hinterfragt werden muss, beispielsweise

- in der Arzneimittelforschung: Stetig steigende Erwartungen an therapeutische Effizienz verbunden mit dem Bedürfnis nach absoluter Sicherheit.

- in der Chemikaliengesetzgebung: Bürokratische Erstarrung eines zunächst wissenschaftlich begründeten Vorgehens.
- im erkenntnistheoretischen Bereich: Der Wert der Wissenschaft liegt nicht nur in ihrer Wahrheit, sondern auch in ihrer Brauchbarkeit und Bewährung.

Unsere Ansprüche an Komfort und Sicherheit sind enorm gestiegen, der Verschwendung muss in allgemeiner Hinsicht wie auch mit Bezug auf tierethische Aspekte Einhalt geboten werden. Unsere Gesellschaft muss sich auf den Einstieg in einen progressiven und massiven Abbau der Zivilisationshypertrophie vorbereiten. Im Einkaufsladen findet ein unbewusster und unbeschener Konsum von Tierleiden statt. Wir stehen vor einem allgemeinen Bildungsproblem. Bis jetzt fehlt in den Ethischen Grundsätzen und Richtlinien für wissenschaftliche Tierversuche ein Abschnitt, der sich mit der Problematik von Tierversuchen für zivilisatorische Zwecke auseinandersetzt. Diese Versuche werden in einem gewissen Ausmass von der Gesellschaft akzeptiert, und weitgehend unter Richtlinie 3.5 beurteilt. Die Kommission ist der Ansicht, dass hier eine Ergänzung ausgearbeitet werden soll, obschon dies schwierig und zeitraubend sein wird. Nachdem schon in den Vorjahren einige Änderungen der Richtlinien diskutiert wurden, will die Kommission eine Gesamtüberarbeitung der Ethischen Grundsätze und Richtlinien in Angriff nehmen, um die vorgebrachten neuen Aspekte einzubringen und die z. T. verschiedenen ethischen Ansätze zu harmonisieren.

Die Kommission hat sich mit dem vorgeschlagenen neuen Berner Tierschutzgesetz auseinandergesetzt und sich an der Vernehmlassung beteiligt. Sie hat grundsätzliche und schwerwiegende Bedenken gegen die Einführung eines Verbandsbeschwerde- und Klagerechts der Tierschutzorganisationen mit allen weitläufigen Folgen geäußert. Ebenso bestanden Bedenken gegen das Klagerecht des Tierschutzbeauftragten. Vermisst wurde hingegen die eindeutige Forderung nach Fachkompetenz bei den Mitgliedern der Kommission für Tierversuche. Die umfangreichen und einschneidenden gesetzlichen Regelungen der Tierversuche erschweren, verteuern und verpolitisieren die Forschungstätigkeit in hohem Mass, bringen hingegen keine echte Verbesserung im Sinne des Tierschutzes.

Der Lehrgang «Tierethik» ist soweit gediehen, dass mit dem Verlag Verhandlungen aufgenommen werden konnten. Die Kommission war der Ansicht, dass es zwingend ist, eine französische Ausgabe zur gleichen Zeit wie die deutsche auf den Markt zu bringen. Ein Nachtragskreditgesuch wurde für 1993 eingereicht. Wenn dieser Kredit gesprochen wird, können die deutsche und französische Ausgabe in kurzer Folge im Laufe des Jahres 1993 herausgegeben werden. Damit könnte ein schon vor Jahren begonnenes Vorhaben abgeschlossen werden.

P. E. THOMANN

Mitglieder der Ethik-Kommission für Tierversuche

Prof. P. Thomann, Zürich, Präsident
Dr. J.-C. Givel, Lausanne
Frau PD Dr. M.-C. Hepp-Reymond, Zürich
Prof. R. Hess, Dornach
Prof. A. Holderegger, Fribourg
Prof. H.-R. Lüscher, Bern
Dr. A. Mauron, Genève

Dr. P. F. Piguet, Genève
Prof. H. Ruh, Zürich
Dr. H. Sigg, Lausanne
Dr. A. Steiger, Liebefeld
(ständiger Gast)
Prof. B. Tschanz, Bolligen
(ständiger Gast)

Dokumentationsdienst DOKDI

Neben den weiterhin regelmässig durchgeführten Datenbankrecherchen, sowie der Betreuung von MEDLINE und den anderen NLM-Datenbanken als schweizerische MEDLARS-Zentrale und Partner der National Library of Medicine NLM, wurde im DOKDI 1992 mit den ersten Vorarbeiten für das Informationszentrum Medizin und Biologie IZMB begonnen.

Im Jahre 1992 wurden 4078 Anfragen mit 6615 On-Line-Recherchen bearbeitet. Obschon das Angebot der durch den Endbenutzer direkt gebrauchten On-line- und CD-ROM-Datenbanksysteme immer vielfältiger wird, hat die Zahl der im DOKDI durchgeführten Literaturrecherchen gegenüber 1991 nur leicht abgenommen. Das Bedürfnis nach professionellen Literaturrecherchen scheint somit stabil zu sein.

Zusätzlich hat der DOKDI im Berichtsjahr seine Ausbildungstätigkeit weitergeführt, im besonderen in mehreren MEDLINE-Trainings für On-line-Selbstrechercheure, einem im Rahmen des Nachdiplomstudiums «Management im Gesundheitswesen» vom Seminar für öffentliches Recht veranstalteten Kurs und einem MEDLINE-Tutorial am Internationalen Kongress für Medizinische Informatik in Genf.

Ausserdem konnten dieses Jahr folgende Datenbanken neu auf den Host-Computer Data-Star der Radio Schweiz AG aufgelegt werden: Bioethics Line, Health Planning & Administration File und RTECS (Registry of Toxic Effects of Chemical Substances).

Das mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds im Frühjahr 1991 begonnene Projekt für die Einrichtung und den Betrieb einer wissenschaftlichen Dokumentationsstelle an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Brünn (Brno) der CSFR konnte Ende 1992 erfolgreich abgeschlossen werden. Diese Stelle arbeitet jetzt selbständig mit den installierten CD-ROM-Systemen.

Im Rahmen seiner Zusammenarbeit mit der Kommission der biomedizinischen Bibliotheken und im Licht seiner zukünftigen Tätigkeit als In-

formationszentrum für Medizin und Biologie (IZMB) hat der DOKDI ein elektronisches Programm ausgearbeitet, das die bibliografischen Daten von über 100 000 wissenschaftlichen Zeitschriften in ca. 700 schweizerischen Bibliotheken automatisch lokalisiert und danach die Artikelbestellungen direkt an die jeweils geeigneten Bibliotheken weiterleitet (ONLine ORDERing – ONLORD). Damit kann den Bibliotheken aufwendige und personalintensive Lokalisierungsarbeit erspart werden. Das Programm ist bei einigen Universitätsspitalbibliotheken probeweise installiert, und der DOKDI hat in der seit Mai 1992 angelaufenen Testphase mit diesem Programm über tausend Artikelbestellungen lokalisiert, weitergeleitet und seinen Kunden verrechnet.

Mit den vom Bund und der SAMW für den DOKDI vorgesehenen Mitteln wird es 1993 möglich sein, die für ein wenn auch reduziertes IZMB notwendigen Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Geplant sind die weitere Automatisierung des Artikelfotokopierdienstes und die Einrichtung eines eigenen Electronic-Mail-Box-Systems. Dieses wird On-line-Recherchieren mit direkter interaktiver Recherchierunterstützung der Fragesteller, die elektronische Bestellung der Artikel sowie die Einrichtung medizinischer Faktendatenbanken und Bulletin-Boards erlauben. Später sollte auch eine direkte elektronische Lieferung der Dokumente auf PC möglich sein.

Dieses Programm sollte es im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel ermöglichen, einige wichtige Punkte zur Verbesserung der wissenschaftlichen Information in der Schweiz realisieren zu können.

H. FLEISCH, A. ESCHER

Mitglieder des Kuratoriums DOKDI

Prof. H. Fleisch, Bern, Präsident	Dr. R. Forclaz, Bern
Prof. A. Pletscher, Basel (bis 31. Dez. 1992)	Dr. H. Scherrer, Basel
Dr. J. Gelzer, Basel	Dr. U. Winkler, Bern
Prof. H. R. Marti, Aarau (bis Juni 1992)	Prof. H. Wirz, Basel (Ehrenpräsident)
Prof. F. R. Bühler, Basel (ab 4. Juni 1992)	

Kommission der biomedizinischen Bibliotheken

Die Hauptaktivitäten umfassten 1992 die Neuauflage des Verzeichnisses der medizinisch-biologischen Zeitschriften (VMZ) und die Einführung des mit dem DOKDI entwickelten elektronischen Programms zur Bestellung von Fotokopien.

Die Neuauflage des VMZ wurde im Herbst veröffentlicht. Der Verkauf lag unter demjenigen der letzten Auflage, möglicherweise weil das Verzeichnis

aller in der Schweiz vorhandenen Zeitschriften neu herausgegeben wurde und wegen der allgemeinen Budgeteinschränkungen. Obwohl die Auflage wahrscheinlich finanziell selbsttragend sein wird, muss sich die Kommission überlegen, ob sie in Zukunft diese Publikation weiterführen will.

Das Projekt der elektronischen Bestellung von Zeitschriften (ONLine ORDERing – ONLORD) ist technisch so weit entwickelt, dass es in den Bibliotheken unserer Kommission für die Bestellung von Fotokopien nicht nur ausprobiert, sondern jetzt auch effizient eingesetzt werden kann. In Zukunft will die Kommission in Zusammenarbeit mit dem DOKDI auch eine automatische elektronische Verrechnung entwickeln. Die gesamte Organisation des Leihverkehrs sollte jedoch in Zukunft gesamtschweizerisch und verbindlich organisiert werden. Die Kommission wandte sich in diesem Sinne an die Landesbibliothek mit der Anfrage, ob sie sich dieses Problemes annehmen könnte.

Zwei weitere Bibliotheken sind als Mitglieder in die Kommission aufgenommen worden, nämlich die Fachbereichsbibliothek Bühlplatz Bern und die Hauptbibliothek Universität Zürich-Irchel.

Leider trat Herr Dr. R. Forclaz wegen anderer Verpflichtungen von seiner langjährigen Tätigkeit als Sekretär der Kommission zurück. Wir möchten ihm für seine so wertvolle Hilfe herzlich danken. Das Sekretariat wurde von Frau Gina Reymond übernommen, die neben den Sekretariatsarbeiten auch die Buchhaltung übernimmt.

Schliesslich konnte 1992 die Kommission auf eine finanzielle Unterstützung der SAMW verzichten, da die Datennachführung des VMZ voll von der Landesbibliothek übernommen wurde.

H. FLEISCH

Mitglieder der Kommission der biomedizinischen Bibliotheken

Prof. H. Fleisch, Bern, Präsident

Frau B. Blum, Bern

Frau M. Cleland, Lausanne

Frau S. Domeisen, Zürich

Dr. A. Escher, Bern

Dr. A. Forclaz, Bern,

bis 31. Dez. 1992

Dr. P. Gavin, Lausanne

Th. Hofer, Zürich

Frau B. Mettraux, Bern

Frau G. Reymond, Genève

B. Rüfenacht, Bern, ab Juli 1992

Frau R. Schenk, Basel

Frau M. Serodino, Genève

Frau B. Wilhelm, Basel

Dr. P. Wolf, Basel

Frau I. Zimmermann, Zürich,

ab Juli 1992

SAMW-Kommission Weiterbildung zum Laborleiter

Während der Berichtsperiode hat sich die Kommission Weiterbildung zum Laborleiter in unveränderter Zusammensetzung zu zwei Sitzungen getroffen. In einer gemeinsamen Arbeitstagung mit dem Fachausschuss Schweizerischer Verband der Leiter Medizinisch-Analytischer Laboratorien (FAMH) (dem mit der Durchführung und Überwachung der Weiterbildung zum Spezialisten für labormedizinische Analytik beauftragten Organ der FAMH) wurden Leitlinien für eine Revision des Weiterbildungsprogrammes erarbeitet.

Titelverleihung

Das 1989 in Kraft gesetzte Weiterbildungsprogramm sah eine dreijährige Übergangsfrist vor, aufgrund derer Laborleiter, die bereits einem medizinisch-analytischen Labor vorstanden, den Titel aufgrund von besonderen Bestimmungen auf Antrag hin erhalten konnten. Diese Übergangsfrist ist während der Berichtsperiode ausgelaufen. Aufgrund der Übergangsbestimmungen hat der Fachausschuss FAMH insgesamt 283 Diplome verliehen. Die SAMW-Kommission hatte sich in diesem Rahmen mit drei Rekursen gegen ablehnende Entscheide des Fachausschusses FAMH zu befassen. Zwei Rekurse wurden abgelehnt, in einem Fall wurde der Rekurs bestätigt und damit dem Kandidaten der beantragte Titel verliehen.

Fünf Kandidaten konnte im Berichtsjahr der Titel auf dem regulären Wege, das heisst aufgrund der absolvierten Weiterbildung nach Bestehen der Schlussprüfung verliehen werden. Hierbei haben verschiedene Mitglieder der SAMW-Kommission bei den Schlussprüfungen als Experten mitgewirkt.

Kandidaten in Weiterbildung

In Weiterbildung zum Erwerb des Titels Spezialist für labor-medizinische Analytik FAMH befinden sich gegenwärtig 33 Kandidaten.

Ein grosses Problem stellt dabei weiterhin die ungenügende Zahl der für diese Weiterbildung zur Verfügung stehenden und dazu auch geeigneten Stellen dar. Nach Lösungsmöglichkeiten wird gesucht. Mit einer Studie soll auch versucht werden, den jährlichen Bedarf an Absolventen des Weiterbildungsanges abzuklären.

*Europatauglichkeit des Titels
Spezialist für labormedizinische Analytik*

Im Vorfeld der EWR-Abstimmung vom vergangenen Dezember hat sich die Kommission mit dem Problem der Europatauglichkeit des Weiterbildungsprogrammes bzw. des Titels befasst. Eine gesamteuropäische Regelung im Sinne eines pluridisziplinären, den Absolventen verschiedener medizinischer und naturwissenschaftlicher Studien offenstehenden Weiterbildung gibt es nicht. Die Domäne des medizinischen Labors wird in den verschiedenen Ländern Europas je von unterschiedlichen Berufsgruppen für sich beansprucht. Es ist nicht auszuschliessen, dass unser pluridisziplinäres Weiterbildungsprogramm in Zukunft einmal Modellcharakter bekommen könnte im Rahmen einer gesamteuropäischen Harmonisierung dieser Weiterbildung.

Revision des Weiterbildungsprogrammes

Wie eingangs bereits erwähnt, soll das derzeit gültige Weiterbildungsprogramm zum Spezialisten für labormedizinische Analytik revidiert werden. Dabei sollen neben den mit dem jetzigen Programm gemachten Erfahrungen auch im europäischen Raum bestehende Entwicklungen auf diesem Gebiet mit in Betracht gezogen werden. Weiterhin soll dieser Weiterbildungsgang den Absolventen verschiedener medizinischer und naturwissenschaftlicher Hochschulstudien offen stehen.

Zum Schluss möchte der Kommissionsvorsitzende danken, zuerst der Führungsspitze und dem Senat der Akademie dafür, dass die Kommission Weiterbildung zum Laborleiter gemäss Beschluss des Senats weiterhin als Akademiekommission weiterarbeiten kann, dann auch allen Kommissionsmitgliedern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Akademie-Sekretariates.

J. FLÜCK

Mitglieder der SAMW-Kommission Weiterbildung zum Laborleiter

Dr. med. J. Flück, Feldmeilen (Vorsitz)
Dr. J. Göhring, Genève
M. P. A. Gras, Genève
Prof. Dr. P. Grob, Zürich
Prof. Dr. W. H. Hitzig, Zürich
Prof. Dr. J. Nicolet, Bern
Dr. med. G. F. Riedler, Luzern
Prof. Dr. W. Rüedi, Luzern

*Fluor- und Jodkommission
der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften*

Die Kommission erfuhr personell keine Veränderungen. Intern besorgte sie ihre Arbeiten über mehrere Rundschreiben und in einer Sitzung am 5. November 1992.

Die Umstellung von 1-kg- auf die 500-g-Verpackungen von Kochsalz brachte es mit sich, dass auch die Beschriftung über den Nutzen der Zusätze von Jod (Zugabe als KI) und Fluor (als KF) neu zu regeln war. Mit der Konferenz der kantonalen Sanitätsdirektoren konnte nach verschiedenen Vorstössen eine befriedigende Lösung gefunden werden, die auch von der Eidgenössischen Ernährungscommission akzeptiert wurde. Der Konsument wird über die Rolle von Jod und Fluorid in der Ernährung durch einen kurzen Text informiert, der auf jedes Paket aufgedruckt ist.

Die neuen Packungen begannen in den letzten Septembertagen in den Läden zu erscheinen. Um den Anteil der Benutzer von sowohl fluoridiertem und jodiertem, mindestens aber jodiertem Salz auf dem hohen Niveau der Jahre 1987–1991 (75% des paketierte Salzes waren fluoridiert und jodiert, 92% jodiert) zu halten, verbreiteten die Zahnärzte in grosser Zahl ein entsprechendes, von der Kommission vorbereitetes Merkblatt. Die Lage liess sich am Jahresende noch nicht beurteilen.

Die Ablehnung des Beitritts zum EWR im Dezember hat zur Folge, dass das Monopol des Salzhandels vorläufig fortbesteht. Das heisst auch, dass die Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen als ausschliesslicher Produzent die ganze Schweiz, mit Ausnahme des Kantons Waadt, beliefern. Aus dem Ausland werden nur geringe Mengen von Meersalz und Salz, das in Fertigprodukten enthalten ist, importiert.

Nachdem Frankreich die Salzfluoridierung 1986 einfuhrte, hat im Jahre 1992 die Produktion auch in Deutschland begonnen. In Österreich wird der Verkauf von fluoridiertem Salz mit dem Inkrafttreten des EWR beginnen. Die Nachbarländer nähern sich bezüglich der Jod- und Fluorzugabe allmählich den schweizerischen Verhältnissen.

Februar 1993

T. M. MARTHALER

Mitglieder der Fluor- und Jodkommission

Prof. Dr. T. M. Marthaler, Zürich, Präsident
Prof. Dr. Th. Abelin, Bern
Prof. Dr. H. Bürgi, Solothurn
Prof. Dr. A. Burger, Genf
Prof. Dr. Ph. de Crousaz, Lausanne

Dr. Ch. Herzog, Basel
Dir. A. Jedelhauser, Schweizerhalle
Dr. A. Lussi, Bern
E. Tremp, BAG, Bern

IV. JAHRESRECHNUNGEN 1992

*Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften*

*Dokumentationsdienst
der Schweizerischen Akademie
der Medizinischen Wissenschaften*

Robert Bing-Fonds

Th. Ott-Fonds

Jahresrechnungen 1992

Aktiven	Franken	Passiven	Franken
Flüssige Mittel		Kurzfristiges Fremdkapital	
Kassa	170.-	Diverse Kreditoren	364'249.85
Postcheck	96'941.35	DOKDI	25'770.95
A. Sarasin & Cie:		B. Bing-Fonds	7'637.10
Einlage-Konto	3'431.35		<u>397'657.90</u>
"Symposium 93"	100'212.20	Transitorische Passiven	47'500.-
Einlage-Kto. Klaesi	60'961.70		
	<u>261'716.60</u>	Rückstellungen	241'756.75
Debitoren		Reserve für Kursverluste	387'296.05
Debitoren	154.-		
Verrechnungssteuer	21'132.65	Stiftungskapital	
	<u>21'132.65</u>	Ciba-Fonds	200'000.-
		Betriebsfonds	500'000.-
Transitorische Aktiven	857'872.30	Erbschaftskapital	390'000.-
		Klaesi-Kapital	62'315.45
Anlagen			<u>1'152'315.45</u>
Apparate, Mobilien und Bücher	3.-	Einnahmenüberschuss	
Wertschriften Sarasin & Cie	1'300'540.-	per 01.01.1992	127'174.85
		Einnahmenüberschuss pro 1992	87'717.55
			<u>214'892.40</u>
Total Aktiven	2'441'418.55	Total Passiven	2'441'418.55

Betriebsrechnung vom 1. Januar - 31. Dezember 1992

		Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Wissenschaftliche Arbeiten, Symposien und Workshops			
Bewilligte Kredite			
zu Lasten SAMW	268'500.-		
zu Lasten Nationalfonds	124'100.-	392'600.-	
Publikationen			
Jahresbericht, Richtlinien Index	79'129.75		
Broschüre "Gentechnologie"	32'988.90	112'118.65	
Senat			
Vorstand und Senat	178'605.80		
Arbeitskommissionen	159'129.10	337'734.90	
Delegationen und Bez. zu med.-wiss Körperschaften			
		9'379.35	
Verwaltung			
Wissenschaftliche Hilfsdienste (DOKDI)	200'000.-		
Sekretariat	26'985.10		
Einrichtung	621.-		
Quästorat	12'385.30		
Diverses	7'617.-	247'608.40	
Beiträge			
Donatoren			163'769.-
Bundesbeitrag			820'000.-
Nationalfonds			124'100.-
ordentl. Wertschriftenertrag			79'289.85
<i>Einnahmen-Überschuss pro 1992</i>		87'717.55	
		1'187'158.85	1'187'158.85

Budget 1994

	1993 Budget	Einsatz der Subvention	1994 Budget	Einsatz der Subvention
Einsatz der Subvention				
Einnahmen				
Beiträge der Donatoren	171'000.-		170'000.-	
Wertschriftenertrag	80'000.-		70'000.-	
Bundesbeitrag	1'279'000.-	1'279'000.-	1'390'000.-	1'390'000.-
	1'530'000.-	1'279'000.-	1'630'000.-	1'390'000.-
Ausgaben				
Kredite für wissenschaftliche Arbeiten, Symposien, Workshops und Anschlusstipendien	510'000.-	460'000.-	530'000.-	500'000.-
Publikationen (Jahresbericht Richtlinien etc.)	70'000.-	60'000.-	100'000.-	80'000.-
Jubiläumsbroschüre 50 Jahre SAMW	70'000.-			
Senat und Vorstand				
Delegationen und Bez. zu med. wiss. Körperschaften im In- und Ausland	30'000.-		50'000.-	
Vorstandsaktivitäten und Senatsaktivitäten inkl. Öffentlichkeitsarbeiten	120'000.-	100'000.-	120'000.-	100'000.-
Arbeitskommissionen	150'000.-	109'000.-	195'000.-	120'000.-
Verwaltung				
Wissenschaftliche Hilfsdienste (DOKDI)	450'000.-	450'000.-	500'000.-	480'000.-
Sekretariat	80'000.-	70'000.-	90'000.-	80'000.-
Quästorat	40'000.-	30'000.-	40'000.-	30'000.-
Diverses	10'000.-		5'000.-	
	1'530'000.-	1'279'000.-	1'630'000.-	1'390'000.-

DOKDI

Bilanz per 31. Dezember 1992

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Flüssige Mittel		Kurzfristiges Fremdkapital	
Kassa 1'072.70		Diverse Kreditoren 136'839.52	
Sarasin, KK 106'541.37		Transitorische Passiven 544'373.10	
Festgeld <u>1'000'000.-</u>	1'107'614.07	Einnahmenüberschuss	
Forderungen		per 1.1.92 726'631.22	
Diverse Debitoren 170'873.65		Einnahmenüberschuss 1992 <u>23'184.53</u>	749'815.75
SAMW 25'770.95			
Verrechnungssteuer 23'630.70			
Transitorische Aktiven <u>7'138.-</u>	227'413.30		
Anlagen			
Apparate, Mobilien und Bücher	1.-		
Wertschriften			
Bank Sarasin 100'000.-			
./. Wertberichtigung <u>4'000.-</u>	96'000.-		
Total Aktiven	1'431'028.37	Total Passiven	1'431'028.37

Betriebsrechnung vom 1. Januar - 31. Dezember 1992

	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Personalkosten	880'623.45	
Raumkosten	53'430.40	
Abgeltung Sekretariat SAMW	26'000.-	
Einrichtungen/Material	31'785.50	
Informatik DOKDI	20'181.35	
Sachversicherungen	1'319.-	
Literatur	2'379.15	
Reisen, Kongresse, Weiterbildung	13'111.45	
Werbung/PR/Demos	166.50	
Dienstleistungen	46'049.70	
Trainings	1'168.55	
Bankspesen	1'513.20	
Telefon/Fax	10'060.-	
Frankaturen	9'869.65	
Telekommunikation	7'655.10	
Royalties von Dritten an NLM	574'359.90	
Royalties von DOKDI an NLM	53'417.60	
Data-Star NLM-Datenbanken	42'765.97	
Data-Star andere Datenbanken	138'475.30	
Andere Hosts	6'345.25	
Projekte für Drittländer	1'848.10	
Diverses	175.20	
Beitrag SAMW		200'000.-
Recherchen SNF		361'555.-
Recherchen EDI		72'935.-
Recherchen andere		160'467.-
Beitrag Interpharma		150'000.-
Royalties von Dritten		796'186.15
Trainings		18'800.-
Dienstleistungen		105'425.65
Zinsertrag		67'516.05
Diverser Ertrag		10'000.-
Wertberichtigung für Wertschriften		3'000.-
Einnahmenüberschuss	23'184.53	
	1'945'884.85	1'945'884.85

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Flüssige Mittel		Eigenkapital	
A. Sarasin und Cie:		Stiftungskapital	413'657.88
- Einlage-Konto	66'008.79	Reserve für Kursverluste	332'289.-
Forderungen		Unverteilte Einnahmen	
Verrechnungssteuer	16'651.20	Saldovortrag per: 1.1.1992	537'549.36
SAMW	7'637.10	Ausgabenüberschuss pro 1992	- 95'000.15
			442'549.21
Wertschriften			
A. Sarasin & Cie	1'098'199.-		
Total Aktiven	1'188'496.09	Total Passiven	1'188'496.09

Betriebsrechnung per 31. Dezember 1992

Betriebsrechnung	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Verwaltungsspesen	1'661.30	
Preisverleihung	152'362.90	
Kapitalerträge		59'024.05
Ausgabenüberschuss		95'000.15
	154'024.20	154'024.20
<i>Details zur Preisverleihung</i>		
Preise	150'000.-	
Drucksachen und Diverses	2'362.90	
	152'362.90	

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Flüssige Mittel		Eigenkapital	
Sarasin, KK	18'350.36	Stiftungskapital (Vermächtnis)	3'392'656.11
Festgeld	<u>1'576'920.-</u>	Unverteilte Einnahmen	
	1'595'270.36	Einnahmenüberschuss pro 1992	1'859.05
Forderungen			
Diverse Debitoren	17'677.30		
Verrechnungssteuer	<u>97.50</u>		
	17'774.80		
Wertschriften			
Bank Sarasin	1'781'470.-		
Total Aktiven	3'394'515.16	Total Passiven	3'394'515.16

Betriebsrechnung per 31. Dezember 1992

Betriebsrechnung	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Verwaltungsspesen	19.50	
Kapitalerträge		1'878.55
Einnahmenüberschuss	1'859.05	
	1'878.55	1'878.55

V. PUBLIKATIONEN

Publikationen der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften

FABRE J. und WEBER J., Commission «Recherches et réalisations en médecine appliquée de l'ASSM»: Pour que la théorie passe dans la pratique. Schweiz. Rundschau Med. (PRAXIS) 81 (6): 127–128, 1992.

PLETSCHER A. und COURVOISIER B., Commission centrale d'éthique de l'ASSM: Avis concernant la relation médecin-patient. Schweiz. Ärzteztg. 73 (15): 553–557, 1992.

PLETSCHER A. und COURVOISIER B., Zentrale Ethik-Kommission der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften: Meinungsäusserung zur Gestaltung der Beziehung zwischen Arzt und Patient. Schweiz. Ärzteztg. 73 (15): 548–552, 1992.

PLETSCHER A.: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften: Symposium 1991 Psychische Krankheiten: Äussere und Innere Faktoren; Einleitung. Schweiz. med. Wschr. 122, 386, 1992; sowie Zusammenfassung der Vorträge ibidem 122, 387–403, 1992.

PLETSCHER A.: Vorstand der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften: Verfassungsartikel zur Fortpflanzungs- und Gentechnologie. Schweiz. Ärzteztg. 73 (17): 645, 1992.

WEBER J.: président de l'ASSM Commission «Recherches et réalisations»: Recherches et réalisations en médecine appliquée. Schweiz. Ärzteztg. 73 (23): 902–903, 1992.

HESS M.: Senatsitzung der SAMW vom 4. Juni 1992. Schweiz. Ärzteztg. 73 (37): 1371, 1992.

PLETSCHER A. und HITZIG W.: Medizinisch-ethische Richtlinien (Vorschlag SAMW 1992) für genetische Untersuchungen am Menschen. Schweiz. Ärzteztg. 73 (38): 1409–1412, 1992.

PLETSCHER A. und HITZIG W.: Directives médico-éthiques (proposition ASSM 1992) sur les examens génétiques dans l'espèce humaine. Schweiz. Ärzteztg. 73 (38): 1412–1414, 1992.

ESCHER A.: Der Dokumentationsdienst DOKDI der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, SAMW. Schweiz. Ärztezg. 73 (41): 1544–1547, 1992.

PLETSCHER A., GELZER J.: Mitteilung der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW): Konstituierung der Überregionalen Ethischen Kommission für Klinische Forschung (UREK). Schweiz. Ärztezg. 73 (45): 1726, 1992.

PLETSCHER A., GELZER J.: Communication de l'Académie suisse des sciences médicales (ASSM): Constitution de la Commission d'éthique suprarégionale pour la recherche clinique (CESRC). Schweiz. Ärztezg. 73 (45): 1772, 1992.

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften: Gentechnologie: Chance und Herausforderung für die Menschen. Schweiz. Ärztezg. 73 (46): 1783, 1992.

(1992) Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften: Fondation Théodore Ott (Théodore Ott-Stiftung) der Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Schweiz. Ärztezg. 73 (50): 1992.

CESURA A. M., PLETSCHER A.: The new generation of monoamine oxidase inhibitors. Progress in Drug Research 38, 171–197, 1992.

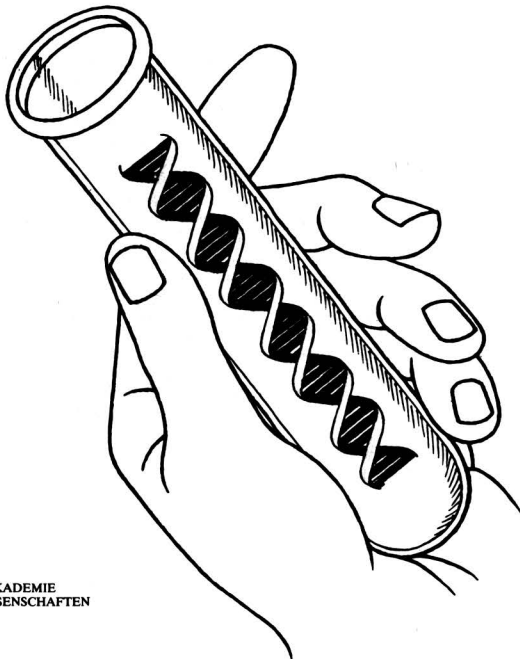
KEBERLE S., MÜLLER H. J.: GENTECHNOLOGIE, Chance und Herausforderung für die Medizin; Infobroschüre der SAMW, s. Abschnitt V.

VI. ÖFFENTLICHKEITSARBEITEN

Als Pilotprojekt für direkte Öffentlichkeitsarbeit der SAMW wurde eine grosse Zahl von Broschüren mit dem Titel «GENTECHNOLOGIE, Chance und Herausforderung für die Medizin» im IV. Quartal des Berichtsjahres an Ärzte und Lehrer sowie zahlreiche öffentliche Institutionen verteilt. Mit dieser Aktion trägt die SAMW dazu bei, einer breiteren Öffentlichkeit den schwierigen Bereich Gentechnologie in der Medizin in anschaulicher und verständlicher Form zugänglich vertraut zu machen.

GENTECHNOLOGIE

Chance und Herausforderung für die Medizin



SCHWEIZERISCHE AKADEMIE
DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN

Mit der Broschüre ergab sich die Möglichkeit, die Öffentlichkeit mittels eines ersten «Kurzporträts» mit den Zielen, Aufgaben und Leistungen der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften vertraut zu machen (s. S. 28 u. 29 der Broschüre).

DIE SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN (SAMW) UND DIE GENTECHNOLOGIE

Ein Kurzporträt der SAMW

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW) wurde 1943 gegründet. Der Bund anerkennt sie gemeinsam mit ihren drei Schwesterakademien für Naturwissenschaften, für Geisteswissenschaften und für technische Wissenschaften im Forschungsgesetz und beteiligt sich auch an ihrer Finanzierung. Das oberste Organ der SAMW ist der Senat. Diesem gehören Vertreter der schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten, der Ärzteschaft, der Fachgesellschaften, der pharmazeutischen Wissenschaften, des Bundesamtes für das Gesundheitswesen sowie Ehren-, Einzel- und korrespondierende Mitglieder an. Die SAMW steht in enger Verbindung mit der Vereinigung der Schweizer Ärzte (FMH).

Die Zentrale medizinisch-ethische Kommission (ZEK)

Um die ethischen Probleme, die sich in der medizinischen Forschung und Praxis stellen, rechtzeitig zu erfassen und zu deren ausgewogenen und breit abgestützten Beurteilung beizutragen, hat die SAMW im Jahre 1978 die zentrale medizinisch-ethische Kommission geschaffen. Diese erarbeitet Richtlinien und Empfehlungen für Ärzte zu medizinisch-ethischen Fragen, wenn in einer Sache einheitliche Haltung für die ganze Schweiz erforderlich ist. Der ZEK gehören neben Ärzten aus verschiedenen Disziplinen auch Krankenschwestern, Juristen, Philosophen und Theologen an.

Die Überregionale Ethische Kommission für Klinische Forschung (UREK)

1992 hat der Senat der SAMW die Gründung dieser Kommission be-

schlossen. Sie soll vor allem multizentrische Forschungsuntersuchungen am Menschen in der Schweiz beurteilen, wenn keine lokalen ethischen Kommissionen zur Verfügung stehen. Die UREK steht auch Behörden und anderen Instanzen als beratendes Gremium zur Verfügung.

Die medizinisch-ethischen Richtlinien

Die von der zentralen medizinisch-ethischen Kommission oft unter Mitarbeit von Expertengruppen formulierten Richtlinien müssen vorerst dem Senat der Akademie vorgelegt werden. Hat dieser die entsprechende Genehmigung erteilt, so werden sie zur Vernehmlassung in interessierten Kreisen in der Schweizerischen Ärztezeitung publiziert. Erst aufgrund eines zweiten Beschlusses des Senates, der frühestens vier Monate nach der einstweiligen Genehmigung stattfinden kann, treten die Richtlinien dann endgültig in Kraft. Die definitive Fassung der Richtlinien wird ebenfalls in der Schweizerischen Ärztezeitung veröffentlicht. Dieses Vorgehen muss bei jeder späteren Abänderung wiederholt werden.

Medizinisch-ethische Richtlinien der SAMW bestehen für folgende Bereiche: Sterbehilfe, Definition und Diagnose des Todes, Organtransplantation, Sterilisation, ärztlich assistierte Fortpflanzung, Forschungsuntersuchungen am Menschen sowie für den wissenschaftlichen Tierversuch. Sie werden laufend den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst. Medizinisch-ethische Richtlinien für genetische Untersuchungen am Menschen befinden sich zur Zeit im Genehmigungsverfahren. Darin werden die Rahmenbedingungen für das ver-

antwortungsvolle Vorgehen des Arztes bei der Abklärung genetischer Eigenschaften vor und nach der Geburt umschrieben. Sie sollen dazu beitragen, dass anerkannte, zweckmässige genetische Untersuchungen bei entsprechend informierten Personen mit deren Einwilligung vorgenommen, dass aber daraus hervorgehende Daten nicht durch Dritte missbraucht werden können. Nach bisherigen Erfahrungen werden die Richtlinien der SAMW allgemein befolgt und sind zum Teil auch in staatliche Gesetze und Verordnungen aufgenommen worden.

Gentechnologie und Biosicherheit

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat sich wie bereits erwähnt als erste Institution unseres Landes auch mit Fragen im Zusammenhang mit der biologischen Sicherheit auseinandergesetzt. 1976 empfahl eine Kommission der SAMW den Schweizer Forschern, bei ihren Arbeiten unter Laborbedingungen mit neu kombinierter DNS die entsprechenden amerikanischen Richtlinien zu befolgen. In den folgenden Jahren wurden die jeweils neu überarbeiteten Versionen der USA-Richtlinien übernommen. Ferner forderte die Kommission die Wissenschaftler unseres Landes auf, ihre gentechnologischen Arbeiten bei der Akademie zu registrieren. So entstand ein Register, das Aufschluss über die entsprechenden Experimente erlaubt. Diese werden gemäss NIH (National Institute of Health, USA) in vier Risikoklassen aufgeteilt. Das Register enthält auch Informationen über den Ursprung der untersuchten DNS sowie über die verwendeten Wirt-Systeme.

Die Kommission für experimentelle Genetik bemühte sich, auch die Behörden und die Öffentlichkeit über den Inhalt des Registers zu informieren. 1986 wurde (wie erwähnt) die SAMW-Kommission für experimentelle Gene-

tik durch die «Interdisziplinäre schweizerische Kommission für biologische Sicherheit» (SKBS) ersetzt, die die gleichen Ziele weiterverfolgt. 1991 hat diese Kommission über 250 Projekte registriert, an denen mehr als 1000 Personen mit gentechnischen Methoden mitarbeiten.

Als erweiterte Fassung liegt dieses Kurzporträt nunmehr in Deutsch, Französisch und Englisch vor:

*Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)*

Kurzporträt

Die SAMW ist eine 1943 errichtete, im eidgenössischen Forschungsgesetz verankerte Stiftung der medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten der Schweiz und der Schweizerischen Ärztesgesellschaft (FMH). Sie hat den Auftrag, die medizinischen Wissenschaften in unserem Lande zu fördern. Die laufenden Mittel der SAMW stammen seit 1984 zu etwa $\frac{4}{5}$ vom Bund für die folgenden Haupttätigkeiten:

1. Forschungsförderung

Die SAMW beschäftigt sich mit medizinischer Nachwuchs- und Projektförderung (Stipendien) auf Gebieten ausserhalb des Hochschulbereiches und unterstützt Projekte der praxisorientierten Forschung und Entwicklung zwecks verstärkter Zusammenarbeit zwischen Klinikern und frei praktizierenden Ärzten. Der SAMW sind auch eine Forschungskommission des schweizerischen Nationalfonds sowie Stiftungen zur speziellen Förderung fortgeschrittener medizinischer Forscherinnen und Forscher angegliedert.

2. Brückenschlag Hochschulforschung – medizinische Praxis

Die SAMW veranstaltet wissenschaftliche Anlässe (Symposien) mit Forschern und Praktikern (Ärzte, Tierärzte und Pharmazeuten) zur Übertragung von wissenschaftlicher Erkenntnis auf die medizinische Praxis.

3. Medizinische Ethik, Richtlinien und Beurteilungen

Im Zusammenhang mit der Anwendung moderner medizinischer und biologischer Kenntnisse und Techniken werden Forscher, Ärzte, Tierärzte und Pharmazeuten zunehmend mit ethischen Fragen konfrontiert. Während der vergangenen Jahre hat die Zentrale Ethische Kommission (ZEK) der SAMW unter Einbezug zahlreicher Arbeitskommissionen eine Reihe *ethischer Richtlinien und Empfehlungen* (z. B. zu Fragen wie «Sterbehilfe», «Sterilisa-

tion», «Ärztlich assistierte Fortpflanzung» und – in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) – «Tierversuche» erarbeitet. Diese Richtlinien erfüllen in der schweizerischen Medizin eine zentrale Funktion, solange von seiten der Gesetzgeber keine entsprechenden Normen zur Verfügung stehen. Auch ausserhalb ärztlicher Kreise der Schweiz und im Ausland finden sie grosses Interesse.

1992 hat die SAMW eine «Überregionale Ethische Kommission für Klinische Forschung» (UREK) gebildet, welche einzelne und multizentrische Forschungsvorhaben an Menschen beurteilt, wenn keine lokalen ethischen Kommissionen zur Verfügung stehen. Die UREK ist auch bereit, als beratendes Gremium für die lokalen ethischen Kommissionen und andere Instanzen zu wirken.

4. Informations-Dienstleistungen

Die SAMW betreibt in Bern einen Dokumentationsdienst (DOKDI) für Mediziner, Veterinäre, Pharmazeuten und Biologen zur Vermittlung medizinisch-wissenschaftlicher Literatur mittels moderner Informationstechnologien.

5. Koordination / Interaktionen im In- und Ausland

Die SAMW arbeitet eng mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) zusammen und bildet mit den drei anderen Wissenschaftlichen Akademien (SANW, SAGW und SATW¹) der Schweiz die «Konferenz der Schweizerischen Wissenschaftlichen Akademien» («Conférence des Académies Scientifiques Suisses» [CASS]). Dadurch sollen Überschneidungen in der schweizerischen Forschungsförderung vermieden und eine effiziente Vertretung gemeinsamer Anliegen nach aussen ermöglicht werden.

Ferner vertritt die SAMW die medizinischen Forschungsinteressen der Schweiz in europäischen (z. B. «European Science Foundation», diverse «EC Kommissionen») und in internationalen medizinischen und ethischen Gremien (z. B. CIOMS²). Die SAMW pflegt auch regelmässige Kontakte zu ausländischen medizinischen Akademien.

¹ SANW Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, Bern

SAGW Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern

SATW Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften, Zürich

² CIOMS Council for International Organizations of Medical Sciences, Genf

6. Öffentlichkeitsarbeit

In jüngerer Zeit betreibt die SAMW vermehrt Öffentlichkeitsarbeit, z. B. durch Verlautbarungen in den Medien, mittels Pressekonferenzen und durch für Nichtmediziner geeignete Publikationen.

Académie Suisse des Sciences Médicales (ASSM)

Présentation

Créée en 1943 et ancrée dans la loi fédérale sur la recherche, l'ASSM est une fondation qui émane des facultés de médecine et de médecine vétérinaire des universités suisses et de la Fédération des médecins suisses (FMH). Elle a pour objectif de promouvoir les sciences médicales dans notre pays. Depuis 1984, les fonds de l'ASSM proviennent en majeure partie de la Confédération et sont principalement destinés aux activités ci-après:

1. Promotion de la recherche

L'ASSM s'est donnée pour tâche d'encourager la relève médicale et de promouvoir, à l'aide de bourses, la recherche dans des domaines qui ne relèvent pas directement de la compétence des universités. Elle accorde son soutien à des projets ayant une portée pratique et développe une collaboration accrue entre les cliniciens et les praticiens. L'ASSM est associée également aux travaux d'une commission de recherche du Fonds national et à ceux de fondations cherchant à promouvoir plus spécialement les chercheurs de pointe dans la recherche médicale.

2. Pont entre la recherche universitaire et la pratique médicale

L'ASSM organise des symposiums scientifiques qui réunissent des chercheurs et des praticiens (médecins, vétérinaires et pharmaciens) afin de favoriser la transposition des connaissances scientifiques dans la pratique médicale.

3. *Ethique médicale, directives et appréciations*

Suite à l'application des connaissances et des techniques modernes en médecine et en biologie, les chercheurs, médecins, vétérinaires et pharmaciens sont confrontés à un nombre accru de problèmes d'ordre éthique. Ces dernières années, la Commission centrale d'éthique (CCE) de l'ASSM a élaboré, en collaboration avec des groupes de travail, des *directives d'éthique et des recommandations* (p.ex. sur l'euthanasie, la stérilisation ou la procréation médicalement assistée, ainsi que sur l'expérimentation animale, avec l'Académie suisse des sciences naturelle [ASSN]). Dans un pays où le législateur n'a pas encore prévu de normes réglementant les domaines concernés, ces directives occupent une place essentielle. Elles rencontrent également un grand intérêt à l'extérieur des milieux médicaux en Suisse et hors de nos frontières.

En 1992, l'ASSM a créé une «Commission d'éthique suprarégionale pour recherche clinique» (CESRC), qui se consacre, en l'absence de commission d'éthique locale, à l'évaluation de projets de recherche expérimentale sur l'homme, aussi bien pour des études isolées que pour celles impliquant plusieurs centres. En tant qu'organe consultatif, la CESRC se tient à disposition des commissions d'éthique locales et d'autres institutions.

4. *Information*

L'ASSM dispose d'un centre de documentation (DOKDI) à Berne, qui permet aux médecins, vétérinaires, pharmaciens et biologistes d'avoir accès à la littérature médico-scientifique au moyen des techniques d'information les plus modernes.

5. *Coordination / Relations à l'échelle nationale et internationale*

L'ASSM collabore étroitement avec le Fonds national suisse de la recherche scientifique et forme, avec les trois autres académies du pays (l'Académie suisse des sciences naturelles [ASSN], l'Académie suisse des sciences humaines et sociales [ASSHS] et l'Académie suisse des sciences techniques [ASST]), la Conférence des académies scientifiques suisses (CASS). Cette coopération permet d'éviter les chevauchements dans le domaine de la promotion de la recherche et d'améliorer la défense des intérêts communs à l'extérieur.

De plus, l'ASSM représente les intérêts de la recherche médicale helvétique en Europe, comme par exemple au sein de l'«European Science Foundation» ou de diverses commissions européennes, et auprès des milieux d'éthique médicale (p.ex. le «Council for International Organizations of Medical

Sciences» [CIOMS], Genève). L'ASSM cultive également des contacts avec les académies de médecine de pays étrangers.

6. Relations publiques

Depuis peu, l'ASSM se consacre davantage aux activités de relations publiques, notamment par des communiqués et des conférences de presse, ainsi que par des publications destinées au public.

The Swiss Academy of Medical Sciences

A brief overview

The Swiss Academy of Medical Sciences (SAMS) is a foundation jointly set up in 1943 under the provisions of the Federal Scientific Research Act by the faculties of medicine and veterinary medicine of the Swiss universities and the Swiss Medical Association, the *Foederatio Medicorum Helveticorum*, and dedicated to the advancement of the medical sciences in Switzerland. Since 1984, the Federal Government has contributed roughly four fifths of the operating budget available to the SAMS for its activities in the following main areas:

1. Promotion of Research

The SAMS fosters the professional training of the oncoming generation of physicians and supports research projects by awarding grants in areas extending beyond the faculties of medicine and veterinary medicine. It provides financial assistance for research and development projects likely to benefit the everyday practice of medicine in order to encourage collaboration between clinicians and medical practitioners. The SAMS also constitutes one of the Research Commissions of the Swiss National Science Foundation and is affiliated to other foundations specifically devoted to the promotion of advanced medical researchers.

2. Forging the Link between Academic Research and Medical Practice

The SAMS organizes scientific symposia to further the exchange of information and experience among research workers and practitioners in the fields of medicine, veterinary medicine, and pharmacy.

3. Medical Ethics, Guidelines, and Judgements

The advances in modern medical and biological research increasingly confront medical scientists, physicians, veterinarians, and pharmacists with problems concerning the ethics of applying the available new knowledge and techniques in practice. During the past years, the Central Ethical Commission of the SAMS, acting in consultation with numerous working parties, has issued a series of ethical guidelines and recommendations on such questions as euthanasia, sterilization, medically assisted reproduction, and – in conjunction with the Swiss Academy of Sciences – experimentation on animals. These guidelines fulfil an important function in Swiss medical practice pending the introduction of legislation prescribing official standards. They have also met with widespread interest outside medical circles both in Switzerland and abroad.

In 1992, the SAMS set up a Supraregional Ethical Commission on Clinical Research to assume the task of appraising any medical research projects due to be conducted on human beings in areas of Switzerland with no local ethical review commission. The Supraregional Commission is also prepared to act in an advisory capacity for local ethical review commissions and other official bodies.

4. Information Services

At its premises in Berne, the SAMS operates a documentation service (DOKDI) equipped with modern electronic information technology facilities necessary to give physicians, veterinarians, pharmacists, and biologists ready access to medical and scientific literature.

5. Co-ordination / Domestic and International Collaboration

The SAMS works in close association with the Swiss National Science Foundation and combines with the other three Swiss Academies (the Swiss Academy of Sciences, the Swiss Academy of Philosophical Sciences, and the Swiss Academy of Technical Sciences) to form the “Conference of the Swiss Academies of Sciences” (CASS). These links help to avoid overlaps in the promotion of research in Switzerland and allow efficient representation of common interests vis-à-vis government agencies and society at large.

The SAMS also represents the interests of Swiss medical research in European and international medical and ethical bodies, including the European Science Foundation, various Commissions of the European Community, and the Council for International Organizations of Medical Sciences in Geneva.

6. Public Relations

Lately, the SAMS has been increasingly engaged in public relations work, for example in the form of announcements in the media, press conferences, and publications suitable for the layman.

VII. DONATOREN

Donatoren

Ciba-Geigy AG, Basel

F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel

Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen
Wissenschaften, Basel

Société des Produits Nestlé SA, Vevey

Verbindung der Schweizer Ärzte, Bern

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich

«Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Winterthur, und

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur,
Winterthur

Schweizerische Treuhandgesellschaft, Basel

Berner Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Bern

«La Suisse» Société d'assurances sur la vie, Lausanne

Schweizerische Gesellschaft für Parodontologie, Bern

Den Donatoren und Spendern sei auch an dieser Stelle für ihre grosszügige
Unterstützung herzlicher Dank ausgesprochen.

ANHANG

COMPTE RENDU DE LA PREMIÈRE TABLE RONDE DES COMITÉS D'ÉTHIQUE

Madrid, 24–25 mars 1992
sous l'égide du Conseil de l'Europe

1. Après les salutations d'usage, nous avons entendu un rapport de Mlle Sonia Le Bris, de l'Université de Montréal, Canada, sur «Les instances nationales d'éthique».

Ce rapport passe en revue les structures existant dans les pays membres du Conseil de l'Europe et dans quelques autres pays, en distinguant:

- les Comités nationaux d'éthique, soit des comités créés par les Etats, indépendants et permanents (comme en France, au Danemark, etc.);
- les Instances nationales d'éthique, soit des comités créés généralement par des organismes scientifiques ou médicaux (comme en Suisse, en Belgique, au Canada, etc.).

Mlle Le Bris compare leur composition, le mode de désignation et la rémunération de leurs membres, leur soutien administratif et financier, leurs missions, leurs priorités, leurs actions. Des tableaux illustrent cette abondance de données et confirment l'impression initiale de grande diversité des structures, des fonctionnements et des missions.

2. Des discussions en groupes de travail ont suivi l'audition du rapport de Mlle Le Bris. Elles furent à la fois frustrantes (temps insuffisant) et quelque peu décevantes, en ce sens qu'elles ne dépassèrent guère le stade de la présentation des diverses solutions nationales.

3. Une discussion plénière eut lieu l'après-midi. Elle a confirmé la diversité des organismes éthiques existants, dans leur structure, leur composition, leur mandat, leurs relations avec des Comités éthiques régionaux ou locaux. Un consensus s'est néanmoins formé sur plusieurs points:

- il convient de distinguer la fonction d'approbation des protocoles de recherche, qui doit être remplie par un réseau décentralisé de Comités d'éthique et, idéalement, un Comité national pour les études multicentriques, et la fonction de réflexion globale sur les problèmes de bioéthique, qui doit être confiée à un Comité national différent. C'est de ce second type de Comité national dont il est question ci-dessous;
- chaque pays devrait créer un Comité national d'éthique;
- ce Comité national d'éthique doit absolument jouir d'une totale indépendance dans son travail, peu importe son rattachement institutionnel et le mode de désignation de ses membres;
- il doit, pour être vraiment crédible, ne pas émaner d'organisations professionnelles (sociétés de médecins par exemple) et présenter une composition mixte pluridisciplinaire (incluant des profanes) et représentative des courants d'idées. Les membres devraient être choisis pour leur «compétence éthique» et non pas parce qu'ils occupent telle ou telle fonction. Les non-médecins devraient être au moins aussi nombreux que les médecins;
- son rôle doit être de nature consultative uniquement;
- le Comité national d'éthique devrait aussi avoir pour fonction d'informer le grand public sur les questions actuelles de la bioéthique;
- la création d'un «Comité européen consultatif d'éthique biomédicale», sous l'égide éventuelle du Conseil de l'Europe, est encore prématurée. Chaque pays doit d'abord mettre sur pied un comité national;
- en revanche, la création d'un centre de documentation et d'informations qui pourrait servir de relais entre les instances nationales d'éthique des Etats membres du Conseil de l'Europe paraît hautement souhaitable;
- de même, il serait souhaitable de créer une sorte de Conférence permanente des Comités nationaux d'éthique, que le Conseil de l'Europe pourrait soutenir en fournissant une aide de nature purement logistique (secrétariat centralisé).

4. Une rencontre entre représentants des Comités nationaux d'éthique et membres du CAHBI était l'objet principal de la seconde journée. Une convergence de vues s'est dégagée sur le caractère prématuré de la création d'un Comité européen d'éthique et sur la nécessité de rencontres régulières, d'échanges d'information et sur l'établissement d'un centre de documentation au niveau européen.

5. Une allocution de Mme Catherine Lalumière, secrétaire général du Conseil de l'Europe, a clos la table ronde. L'oratrice a précisé que les buts de la table ronde étaient d'une part de tisser des liens entre membres des comités nationaux d'éthique et d'autre part de sensibiliser les participants au «projet étique» du Conseil de l'Europe, dont le socle juridique est la Convention européenne de bioéthique préparée par le CAHBI et qui devrait être ouverte à la signature des Etats avant 1994. Cette convention est construite sur quelques principes fondamentaux inspirés des droits de l'homme:

- respect de la dignité humaine;
- protection de l'intégrité de la personne;
- responsabilité de la société pour les recherches biomédicales;
- interdiction de la commercialisation de tissus humains;
- interdiction des discriminations.

Deux protocoles additionnels à cette Convention sont en préparation, l'un sur l'expérimentation sur l'homme, l'autre sur les transplantations.

Dans ses conclusions, Madame Lalumière s'est ralliée aux points de convergence notés ci-dessus (pts 3 et 4). Elle a terminé en rappelant le rôle prééminent du Conseil de l'Europe parmi les organismes internationaux parlant de bioéthique en raison de la connexité du sujet avec les droits de l'homme.

Genève, le 31 mars 1992

OLIVIER GUILLOD

SPEZIELLER TEIL

VERLEIHUNG DES ROBERT BING-PREISES 1992

Im Rahmen eines speziellen Festaktes anlässlich der 150. Tagung der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft in Bern überreichte Prof. A. Pletscher, Präsident der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, die Robert Bing-Preise 1992. Gemäss testamentarischem Wunsch des Basler Stifters Prof. Robert Bing (1878–1956) sollen alle zwei Jahre Preisverleihungen stattfinden.

Die von der Jury ausgewählten Preisträger 1992

Daniel Bertrand, Genève

Heinrich Mattle, Bern

Michel Mühlethaler, Genève

zwei Grundlagenforscher und ein klinischer Forscher, präsentierten Ausschnitte aus ihren Forschungsarbeiten über Nikotinrezeptoren, Hirninfarkt und Vorderhirn-Neuronen-Modulation.

*Neuronal Nicotinic Receptor
A Model of Ligand-Gated Channels*

DANIEL BERTRAND, Genève

Neuronal nicotinic receptors are members of the superfamily of ligand-gated receptors which are responsible for the fast transmission of information between neurons in the nervous system. This very fast response time is due to the fact that these receptors include both the ligand binding site and the ionic channel.

Analysis of the structural conformation of ligand-gated receptors revealed that they are made by the assembly of five subunits and that the ionic channel lies in the center of this pseudosymmetric oligomer. The recent isolation and cloning of the gene encoding the neuronal nicotinic receptor revealed that they are encoded by an entire family of closely related subunits, some of which being specifically expressed in a defined area of the brain or peripheral ganglia. We have shown that functional neuronal nicotinic receptors can be

reconstituted in *Xenopus* oocytes following intranuclear injection with the cDNA encoding the appropriate subunits and that this system is particularly appropriate for the study of the physiological and pharmacological properties of ligand-gated receptors.

The combination of molecular biological and physiological techniques allows us to study the relationship existing between the structure and the function of the neuronal nicotinic receptors. Using this approach, we have confirmed that the acetylcholine binding site is located in the extracellular domain of the protein confined between the N-terminal sequence and the first transmembrane segment. Moreover, we have shown that, although not charged, tyrosine and tryptophane residues (Y92, W148 and Y187) participate in the formation of the agonist binding site and that this segment of the protein must be folded into three loops. Using the same approach on the second transmembrane segment, we have confirmed that this part of the protein must form the walls of the tunnel through which the ions are permeating. Furthermore, we have been able to demonstrate that the ionic selectivity of the receptor is defined by a few amino acid residues and that it can be changed from cationic to anionic upon specific mutations. In fact this permutation of the nature of ions that flow through the open channel from a combination of sodium and potassium to chloride exclusively corresponds to the inversion of the physiological responses. Thus, in other words, this mutation induced a transformation of an excitatory synapse to inhibitory.

In conclusion, we have shown that the combination of biomolecular and physiological techniques represents an invaluable tool to approach the structure function relationship of ligand-gated receptors. Applications of this method also extend to the design and investigation of new pharmacological tools.

MR und Hirninfarkt

HEINRICH P. MATTLE, Bern

Die Kernspin- oder Magnetresonanztomographie (MR) ist in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten Hilfsuntersuchungen zur Diagnostik und Behandlung zerebrovaskulärer Krankheiten geworden. Um zerebrale Pathologien zu entdecken und ätiologisch zu differenzieren, werden im klinischen Alltag meist Spin-Echo (SE)-Techniken verwendet. Sie sind sehr sensitiv und werden zunehmend spezifisch. Sie erreichen auf den heutigen MR-Systemen eine Ortsauflösung zwischen einem halben und einem Millimeter.

Zur Diagnostik von Hirninfarkten ist MR sensitiver als die Computertomographie, insbesondere bei der Feststellung von kleinen Infarkten bzw. mikroangiopathischen Veränderungen. Auch ist eine zuverlässige Unterscheidung zwischen anämischen und hämorrhagischen Hirninfarkten und solchen mit franken Blutungen möglich. Bis zu einem gewissen Grade – unter Beachtung des sogenannten «flow void» und «flow-related enhancement» – ist ferner eine Beurteilung der Hirnarterien, Venen und Sinus möglich. Bei vielen Hirninfarkten ist somit neben ihrer Feststellung auch eine sichere oder mutmassliche ätiologische Zuordnung allein aufgrund der SE-Bilder möglich.

Um die Hirngefässe exakter darzustellen, werden flusssensitive Sequenzen (Gradienten-Echo-Sequenzen) verwendet. Fließende Protonen gewinnen wegen dem «flow-related enhancement» Signal, während stationäre Protonen «saturiert» werden und Signal verlieren. Hiermit entsteht Kontrast zwischen fließendem Blut und umliegendem Gewebe, was eine völlig nicht-invasive angiographische Darstellung der Blutgefässe ohne Verwendung von Kontrastmitteln ermöglicht. Alternativ kann der unterschiedliche Phasen-shift stationär und fließender Protonen als Kontrast dargestellt werden. Probleme entstehen bei Pathologien, wo der Blutfluss sehr langsam ist und kein ausreichendes «flow-related enhancement» produziert oder wo wegen Turbulenzen Signal verlorenght. Verschiedene Techniken vermögen diese Unzulänglichkeiten der MR-Angiographie klein zu halten und erlauben selbst die Darstellung der grösseren Hirnvenen und Sinus mit ihrem langsamen Fluss zuverlässig. Die MR-Angiographie kann Stenosen, Verschlüsse und Elongationen der extra- und intrakraniellen Hirngefässe zuverlässig darstellen. Der Grad einer Stenose, wenn mit der konventionellen Röntgen-Angiographie unter Verwendung von Kontrastmitteln verglichen, imponiert allerdings oft stärker als auf dem Kontrastmittelangiogramm, und höchstgradige Stenosen können mittels MR-Angiographie nicht immer zuverlässig von Verschlüssen unterschieden werden.

Bei Bolusinjektionen von Kontrastmitteln ist es möglich, Blutfluss in Arteriolen und Kapillaren darzustellen, also in Blutgefässen, die in den SE-Bildern oder auf Angiographien nicht zur Darstellung kommen. Die Zirkulation auf diesem Niveau wird von den meisten Autoren als Perfusion bezeichnet. Beim Fluss des Kontrastmittelbolus durch die Hirngefässe kommt es zu einer lokalen Inhomogenität des Magnetfeldes um die Gefässe herum, was zu rascherem Signalverlust führt. Ein wegen eines Hirninfarktes minderperfunderter Bezirk verliert weniger Signal als gesundes Gewebe und wird damit gegenüber normal perfundiertem Hirngewebe abgrenzbar.

Molekulare Bewegungen in- oder ausserhalb der Zellen werden als Diffusion bezeichnet. Mit geeigneten Sequenzen, derzeit meist turboSTEAM-

Sequenzen, lassen sich diese molekularen Bewegungen auf zellulärer Ebene erfassen, Diffusionskoeffizienten berechnen und letztere räumlich darstellen.

Schon in den ersten Minuten einer zerebralen Ischämie sind Veränderungen der Diffusion und Perfusion fassbar, und allfällige Gefäßverschlüsse können MR-angiographisch dargestellt werden. Veränderungen der SE-Bilder treten vor 8 Stunden nur ausnahmsweise auf. Der Einsatz einer Kombination von verschiedenen MR-Techniken erlaubt eine praktisch immediate Erkennung eines Hirninfarktes und seiner Lokalisation und Ausdehnung. Das MR wird somit zu einem potenten Instrument zur umfassenden Erkennung zerebraler Ischämien und ihrer Ursachen. Es erlaubt, zerebrale Ischämien zuverlässig und schon in den ersten Stunden zu erkennen. Dies lässt die Hoffnung offen, dass Interventionen zur raschen Wiedereröffnung von verschlossenen Gefäßen oder pharmakologischen Zytoprotektionen einer Frühdiagnostik des Hirninfarktes folgen werden und das Schicksal der Patienten mit Hirnschlag verbessert wird.

*Activité rythmique et neuromodulation
des neurones du noyau basal de Meynert*

MICHEL MÜHLETHALER, Genève

La description des mécanismes impliqués dans l'alternance veille-sommeil a pris son essor suite à la mise au point de l'électroencéphalographie, qui permet d'enregistrer l'activité électrique globale du cerveau et de distinguer différents états de vigilance, tels que le sommeil lent, le sommeil paradoxal ou l'éveil. Utilisant cette technique au début des années cinquante, Moruzzi et Magoun découvrirent une région du tronc cérébral, la formation réticulée ascendante, qui joue un rôle primordial dans le maintien de l'activité corticale durant l'éveil. Il fut par la suite montré que cette influence diffuse sur l'écorce cérébrale s'exerce par l'intermédiaire de deux voies principales: une voie agissant grâce à un relais dans le thalamus et une voie sous-thalamique dont le relais, le noyau de Meynert, se trouve dans le télencéphale basal. Des lésions sélectives permirent ensuite de montrer que le thalamus n'est pas indispensable à l'activation corticale. Il est ainsi apparu que le noyau basal de Meynert, qui contient des neurones cholinergiques et GABAergiques se projetant vers l'ensemble de l'écorce cérébrale, représente un site essentiel pour relayer l'activité ascendante de la formation réticulée.

Notre étude a porté sur la description des propriétés intrinsèques des neurones cholinergiques et non cholinergiques du noyau basal de Meynert,

dans le but d'expliquer les mécanismes par lesquels ce noyau module les rythmes cérébraux durant les différents états de vigilance. Ces travaux entrepris *in vitro* ont permis de démontrer que les *neurones cholinergiques* possèdent des propriétés qui leurs confèrent la capacité de décharger selon deux modes bien distincts. Lorsqu'ils sont hyperpolarisés, ils peuvent en effet décharger par bouffées rythmiques à basse fréquence (1–4 Hz), tandis que lorsqu'ils sont dépolarisés ils déchargent d'une façon tonique et régulière à une fréquence de l'ordre de 25 Hz. Ces résultats nous ont amené à proposer que le mode rythmique à basse fréquence, sous-tendu par une conductance calcique transitoire, pourrait permettre aux neurones cholinergiques de maintenir, en synchronie avec le cortex et le thalamus, le rythme delta caractéristique du sommeil lent. La sérotonine (récepteur 5HT_{1A}) et l'acétylcholine (récepteur muscarinique), en hyperpolarisant ces neurones, pourraient ainsi favoriser ce mode de décharge rythmique, alors que la noradrénaline et l'histamine qui au contraire dépolarisent ces cellules favoriseraient un mode de décharge tonique. En mode tonique la libération d'acétylcholine au niveau cortical, qui est proportionnelle à l'activité des neurones cholinergiques, faciliterait la mise en œuvre des processus cognitifs durant la phase d'éveil.

D'après des études anatomiques récentes, il apparaît qu'une autre classe de neurones de grande taille dans le noyau de Meynert est constituée de cellules GABAergiques. Ces neurones, que nous qualifions pour le moment de *neurones non cholinergiques*, ont des propriétés électrophysiologiques particulières. En effet, leur potentiel de membrane présente des oscillations sous-liminaires à environ 40 Hz. A intervalles réguliers, ces oscillations donnent lieu à de petites bouffées de potentiels d'action survenant 4 à 5 fois par seconde. En présence de noradrénaline, ces neurones quittent leur mode de décharge par bouffées pour décharger de façon tonique à près de 40 Hz. Ces cellules non cholinergiques pourraient ainsi par leur projections corticales participer à la genèse et au maintien des rythmes théta et gamma, qui semblent jouer un rôle important durant les processus de mémorisation et d'attention sélective.

Du fait de leurs propriétés intrinsèques et de leur extrême sensibilité aux neurotransmetteurs du tronc cérébral, les neurones cholinergiques et non cholinergiques du noyau basal de Meynert jouent vraisemblablement un rôle crucial dans les processus d'activation et de désactivation de l'écorce cérébrale intervenant durant le cycle veille-sommeil.

FÖRDERUNG DER KLINISCHEN FORSCHUNG IN DER SCHWEIZ



SYMPOSIUM DER SCHWEIZERISCHEN AKADEMIE
DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN
BASEL, 10–11 SEPTEMBER 1992

Programm

10. September 1992

09.00 Beginn der Registrierung

10.00 Eröffnung des Symposiums

10.10 Einführungs- und Grundsatzreferate

Chairman: A. Pletscher, Basel

- *A. Müller, Genève: Innere Medizin*
- *St. Perren / F. Harder, Davos/Basel: Chirurgie*
- *A. Haynal, Genève: Neuropsychiatrie*
- *F. Bühler, Basel: FER MED 2000*

12.00 Bildung und Organisation der Arbeitsgruppen

13.00 Mittagessen

10. September 1992

14.30 Sitzungen der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppen:

Vorsitzende:

- | | |
|---|--|
| <i>1. Ausbildung, Fortbildung
und Karrieremöglichkeiten</i> | <i>Werner Stauffacher
Alain Junod</i> |
| <i>2. Stipendienangebot</i> | <i>Giorgio Nosedà
Marco Baggiolini</i> |
| <i>3. Ethische Projekt-
beurteilung</i> | <i>Walter Hitzig
Bernard Courvoisier</i> |
| <i>4. Forschungsprojekte
für praktizierende Ärzte</i> | <i>Johann Stalder
Hans-Rudolf Sahli</i> |
| <i>5. Verständnisförderung
in der Öffentlichkeit</i> | <i>Felix Gutzwiller
Silva Keberle</i> |

17.30 Ende des 1. Tages

18.00 Apéro und Bankett

11. September 1992

**09.00 Redaktion der Stellungnahmen
der Arbeitsgruppen**

10.00 Kaffeepause

**10.30 Plenarsitzung: Präsentation und Diskussion
der Ergebnisse der Arbeitsgruppen**

Chairman: A. Pletscher

13.00 Mittagessen

**14.30 Plenarsitzung: Fortsetzung der Präsentation und Diskussion
der Ergebnisse der Arbeitsgruppen**

Chairman: J. Gelzer

16.00 Schlussfolgerungen

17.00 Schluss der Symposium

Schlussfolgerungen

Über die erfolgreiche Durchführung des SAMW-Symposiums 1992 in den Fazilitäten der Firma Hoffmann-La Roche, Basel, wurde in der Schweizerischen Ärztezeitung vom 7. Oktober 1992 ein Vorbericht veröffentlicht. Der Tagung in Basel folgten 169 Teilnehmer, um in 5 Arbeitsgruppen Probleme und Schwierigkeiten der klinischen Forschung in der Schweiz zu diskutieren und Verbesserungsvorschläge zur Förderung der klinischen Forschung zu erarbeiten. Die Bedeutung einer patientenorientierten Forschung wurde nachhaltig betont.

Bei aktiver Mitbeteiligung auch von Theologen, Juristen, Wirtschaftswissenschaftlern und Wissenschaftsjournalisten ergaben sich sehr zahlreiche interessante und neue Ideen und Vorschläge, wobei mitunter auch wichtige Hinweise für Forschungskostenersparungen sowie für eine verbesserte Kommunikation zwischen Ärzteschaft und Laien über klinische Forschung gemacht wurden.

Ausgewählte Verbesserungsvorschläge für praktische Massnahmen einschliesslich die Erarbeitung eines Vorschlags für ein Nationales Schwerpunktprogramm (SPP) «Klinische Forschung Schweiz» sollen demnächst in extenso veröffentlicht werden.